

Petra Storjohann

IDS

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR
DEUTSCHE SPRACHE

LITERATURHINWEISE
ZUR
LINGUISTIK

BAND 13

Sprachliche Zweifelsfälle

Lexikalisch-semantische,
flexivische und wortbildungsbedingte
Zweifelsfälle



Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

LITERATURHINWEISE
ZUR
LINGUISTIK

BAND 13

Herausgegeben im Auftrag des
Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS)
Mannheim
von
Petra Storjohann



Petra Storjohann

Sprachliche Zweifelsfälle

Lexikalisch-semantische,
flexivische und wortbildungsbedingte
Zweifelsfälle

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Wir folgen den Regelungen des Rats für deutsche Rechtschreibung.
Etwaige Abweichungen davon – insbesondere hinsichtlich der geschlechtsspezifischen
Kennzeichnung von Personen – erfolgen auf ausdrücklichen Wunsch des Autors
bzw. der Autorin.

Universitätsverlag Winter GmbH
Dossenheimer Landstraße 13
D-69121 Heidelberg
www.winter-verlag.de

TEXT: © 2023 Petra Storjohann

Redaktion: Melanie Kraus
Satz/Layout: Carolin Häberle

GESAMTHERSTELLUNG: Universitätsverlag Winter GmbH, Heidelberg, 2022

ISBN (Paperback): 978-3-8253-9548-3

ISBN (PDF): 978-3-8253-8640-5

DOI: <https://doi.org/10.33675/2023-82538640>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen
4.0 International Lizenz.

Inhalt

A.	EINFÜHRUNG UND BENUTZUNGSHINWEISE	7
1.	Einführung	9
2.	Zielgruppe	11
3.	Zum Untersuchungsgegenstand	12
3.1	Wortbildungsbedingte Zweifelsfälle	15
3.2	Flexionsmorphologische Zweifelsfälle	16
3.3	Lexikalisch-semantische Zweifelsfälle	18
3.4	Falsche Freunde	22
3.5	Weitere Zweifelsfälle	23
4.	Was passiert beim Zweifeln und sind Zweifelsfälle Fehler?	25
5.	Warum gibt es überhaupt sprachliche Zweifelsfälle und bei wem kommen sie vor?	27
6.	Zum Aufbau und Quellen	29
7.	Literatur zum einführenden Teil	33
B.	BIBLIOGRAFISCHER TEIL	37
1.	Terminologie und Klassifikation des sprachlichen Zweifels	39
2.	Allgemeine historische Betrachtungen	41
3.	Überblick und Allgemeines zur Fehler- und Variationslinguistik	42
3.1	Sprachdidaktik Deutsch als Fremdsprache/Übersetzung	44
3.2	Sprachdidaktik Deutsch als Muttersprache	47
3.3	Sprachberatung	49
4.	Innersprachliche monolexematische Zweifelsfälle	52
4.1	Wortbildungsbedingte Zweifelsfälle	52
4.1.1	Paronyme	52
4.1.2	Fugenelemente	55
4.2	Flexionsmorphologische Zweifelsfälle	56
4.2.1	Nomen	60
4.2.2	Adjektive	63
4.2.3	Verben	64

4.3	Lexikalisch-Semantische Zweifelsfälle	65
4.3.1	Unsicherheiten mit brisanten Schlüsselwörtern	65
4.3.2	Unsicherheiten beim Gebrauch gengerechter Sprache	67
4.3.3	Lexikalischer Zweifel: Fremdwörter und Neologismen	68
5.	Zwischensprachliche Zweifelsfälle: Falsche Freunde	72
6.	Polylexematische Zweifelsfälle: Quasi-Synonyme	78
7.	Korpuslinguistische Analysemethoden und -ansätze zur Untersuchung sprachlicher Zweifelsfälle	81
8.	Nachschlagewerke, Onlinequellen und Sprachberatung	83
8.1	Online-Ressourcen und Sprachauskünfte	83
8.2	Leicht verwechselbare Ausdrücke	83
8.3	Synonymwörterbücher	84
8.4	Grammatiken	84
8.5	Wörterbücher für Neologismen und Fremdwörter	85
8.6	Wörterbücher für Brisante Wörter	86
8.7	Ratgeber zum Gendern	86
8.8	Wörterbücher für Falsche Freunde	87

A. EINFÜHRUNG UND BENUTZUNGSHINWEISE

1. Einführung

Diese Studienbibliografie bietet einen systematischen Zugang zu linguistischer Forschungsliteratur, Nachschlagewerken und zu diversen Onlineressourcen, die sich mit verschiedenen intra- und interlingualen Zweifelsfällen auseinandersetzen. In der zusammengetragenen Lektüre beschäftigen sich die Autorinnen und Autoren u. a. mit der Frage, was ein sprachlicher Zweifelsfall bzw. Fehler ist und wie viel Norm und Variation die deutsche Standardsprache verträgt. Es werden typische Unsicherheiten bei kontroversen lexikalischen Einheiten und beim Gebrauch von Synonymen, Neologismen und Fremdwörtern beleuchtet. Darüber hinaus spielen Veröffentlichungen eine wichtige Rolle, die sich etwa mit Pluralvarianten oder Varianten bei der Flexion von Verben beschäftigen. Ebenso schließt die Bibliografie Werke ein, die Zweifel beim angemessenen Gebrauch gendersensibler Ausdrücke auslösen. Wortbildungsbedingte Stolperfallen wie Paronyme oder die Bildung von Komposita mit oder ohne Fugenelementen sind ebenso Inhalt zahlreicher aufgenommener Beiträge. Schwierigkeiten, die im Zusammenhang mit dem Erlernen einer Fremdsprache entstehen, tauchen oft im Zusammenhang mit Falschen Freunden auf. Auch die Beschäftigung mit diesem großen Feld spiegelt sich in den hier vorliegenden Literaturhinweisen wider.

Trotz der Vielzahl hier erwähnter linguistischer Besonderheiten wird das Spektrum des sprachlichen Zweifels nur angerissen, denn Bedenken bezüglich der Angemessenheit gibt es auch im Bereich der Orthografie, der Aussprache oder der Syntax, sprich auf allen linguistischen Ebenen. Die Literatur zu den Zweifelsfällen jeder Sprachebene würde einen Band in dieser Reihe füllen können. Daher ist es notwendig, sich inhaltlich zu beschränken und nur solche Veröffentlichungen zu berücksichtigen, die Schwierigkeiten hinsichtlich der kontextuell gebundenen Bedeutung beschreiben und primär semantische Unsicherheiten hervorbringen. Einige der nachfolgend in Abschnitt 3 in Kategorien eingeordneten Phänomene liegen an verschiedenen Schnittstellen, an denen lexikalisch-semantisch bedingter Zweifel auch grammatische, insbesondere flexionsmorphologische Variation streift. Die Einordnung stellt daher nur ein Orientierungsgestüt dar. Zahlreiche weitere Fälle, die vor allem syntaktische Unsicherheiten mit sich bringen, müssen ausgeklammert bleiben. Diese betreffen etwa Präpositionen und Zweifel bei der Rektion, Fragen der Varianz in der Wortstellung, Genusvarianz ebenso wie Kongruenzphänomene und die Struktur von Nominalphrasen. Hierzu ist ein separater Band in dieser Reihe geplant. Außerdem unberücksichtigt bleiben, wie bereits angedeu-

tet, graphematische und phonetische Zweifelsfälle. In diesem Band werden primär Publikationen zu unterschiedlichen Klassifikationen und Perspektiven auf verschiedenartige lexikalisch-semantische Zweifelsfälle sowie Fälle sprachlicher Varianz, die aufgrund von Wortbildung und Flexion entstehen, gebündelt. Zudem ist für diesen Band charakteristisch, dass er Literatur zu den oben genannten Phänomenen aus muttersprachlicher und (fremd)sprachendidaktischer Sicht enthält, um unterschiedlichen Perspektiven Raum zu geben.

Warum braucht es eine Studienbibliografie zum Thema der sprachlichen Zweifelsfälle? Eine systematische Sammlung aktuellerer Veröffentlichungen zu diesem Thema gibt es für das Gegenwartsdeutsche nicht. Da der sprachliche Zweifelsfall in den vergangenen Jahren verstärktes Interesse erhalten hat und zunehmend auch Seminare zu diesem Thema an Universitäten stattfinden, wurden in diesem Heft Grundlagenwerke, Klassiker, neueste Forschungsergebnisse, aber auch kleinere Einzelstudien sowie gut zugängliches und leicht verständliches Material ausgesucht, die den Untersuchungsgegenstand aus sprachwissenschaftlicher Sicht näher beleuchten. Verschiedene korpuslinguistische Ressourcen, mit denen selbst kontrastive Studien durchgeführt werden können, werden hier auch aufgenommen. Nachschlagewerke, Handbücher, Online-Informationssysteme sowie Adressen für Sprachberatungsstellen runden das Angebot ab.

2. Zielgruppe

Die Reihe „Literaturhinweise zur Linguistik“ hat zum Ziel, verschiedene linguistische Themen innerhalb der Germanistik bibliografisch zu erschließen. In erster Linie soll sie Studierenden einschlägige ein- wie auch weiterführende Literatur aus linguistisch unvertrauten Disziplinen und Gegenstandsbereichen auflisten, die bei der Vorbereitung von Seminararbeiten und Prüfungen unterstützen. Die vorliegende Sammlung stellt damit einerseits ein Basiswerk für Studierende und Interessierte dar, die aus translatorischem oder (fremdsprachen)didaktischem Interesse heraus Publikationen zu sprachlichen Zweifelsfällen suchen. Andererseits dient sie auch als Hilfsmittel für Muttersprachler*innen, die einen Überblick über die Forschungslandschaft zu sprachlichen Unsicherheiten und zu bestimmten lexikalisch-semantischen und ausgewählten grammatischen Aspekten der Fehler- und Varietätenlinguistik erhalten möchten. Aber auch Lehrenden werden relevante Publikationen nach verschiedenen Aspekten aufgeschlüsselt, die sie für die universitäre Lehre nutzen können. Eingeschlossen werden deutsch- und englischsprachige Werke.

3. Zum Untersuchungsgegenstand

Die Zahl der Nachschlagewerke und das anhaltende Interesse an Sprachberatungsstellen zeugen davon, dass der sprachliche Zweifel schon immer ein beliebtes Thema unter Sprecher*innen des Deutschen war. In der Linguistik hingegen ist das Phänomen der sprachlichen Zweifelsfälle lange ignoriert oder zumindest „marginalisiert“ (Antos 2003, S. 35) worden. Unser Verständnis von sprachlicher Vielfalt und Varianz, von Gebrauch und Norm, aber auch von Richtig und Falsch hat sich in den vergangenen Dekaden verändert, auch aufgrund neuer korpusgeleiteter Verfahren, die Möglichkeiten und Ansätze zur empirischen Erforschung des sprachlichen Zweifels beeinflussten. Wichtige Denkanstöße für die lexikalisch-semantische und grammatische Zweifelsfallforschung, die hier besonders beleuchtet wird, lieferten u. a. die zahlreichen Arbeiten von Klein (z. B. 2003, 2009, 2018), Kilian (2003), Wegener (2003), Hennig/Müller (Hg.) (2009), Dürscheid (2011) und Nübling (2011). Einen hervorragenden Gesamtüberblick über den Untersuchungsgegenstand, inklusive sprachhistorischer Einbettung, liegt uns heute mit Kleins (2018) Buch „**Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschen: Theorie, Praxis, Geschichte**“ vor. Es stellt das unverzichtbare Grundlagenbuch für jedes Seminar zu diesem Thema dar.

Bedenken hinsichtlich des angemessenen oder richtigen Gebrauchs treten bei allen Sprecher*innen auf, in der eigenen Muttersprache, aber auch beim Erlernen einer Fremdsprache. Jeder bzw. jede grübelt gelegentlich über die richtige Pluralform eines Fremdwortes mit Pluralvarianten, über die semantische Unterscheidung von Synonymen, über die Flexion einiger komplexer Verben u. v. m. Aber nicht jedes Zweifeln ist auch ein typischer Zweifelsfall, wie Dürscheid (2011, S. 155)¹ hervorhebt:

Das Vorkommen eines sprachlichen Zweifelsfalls setzt ein Zweifeln voraus; umgekehrt ist es aber keineswegs so, dass jedes Zweifeln ein Hinweis auf einen sprachlichen Zweifelsfall ist.

Entscheidend sind nicht individuelle Schwankungen oder Schwierigkeiten, sondern typische Fälle, die öfter in einer Sprachgemeinschaft zu Entscheidungsunsicherheiten führen. Durch die Auswertung von Sprachfragen an Wörterbuchredaktionen und beim Recherchieren in Sprachforen erfahren wir, welche typischen Fehlerquellen bzw. sprachlichen Hindernisse es gibt und in welchen Bereichen diese besonders häufig vorkom-

¹ Ähnlich dazu auch bei Klein (2009, S. 143).

men.² Auch mit Korpusrecherchen können Zweifelsfälle aufgespürt und empirisch ausgewertet werden. Für die richtige Antwort auf Fragen des Zweifels sind neben Vorstellungen des sprachlichen Standards, der Norm, der Variation auch unsere Einstellungen und Bewertungen dieser sowie unser Umgang mit Wandel entscheidend (Strobel 2018). In der zahlreichen Literatur wird ein sprachlicher Zweifelsfall oft nach Klein (2003) definiert.

Ein sprachlicher Zweifelsfall (Zf) ist eine sprachliche Einheit (Wort/Wortform/Satz), bei der kompetente Sprecher (a.) im Blick auf (mindestens) zwei Varianten (a, b ...) in Zweifel geraten (b.) können, welche der beiden Formen (standardsprachlich) (c.) korrekt ist (vgl. Sprachschwankung, Doppelform, Dublette). Die beiden Varianten eines Zweifelsfalls sind formseitig oft teildidentisch (d.) (z. B. *dubios/dubiös, lösbar/löslich, des Automat/des Automaten, Rad fahren/rad fahren/radfahren, Staub gesaugt/staubgesaugt/gestaubsaugt*). (Klein 2003, S. 7)

Hier wird deutlich, dass sich der sprachliche Zweifelsfall immer auf sprachliche Varianten unterschiedlicher Komplexität bezieht, die verschiedene Realisierungsoptionen in Bezug auf einen bestimmten Kontext darstellen.

Ein sprachlicher Zweifelsfall liegt dann vor, wenn kompetente Sprecher kommunizieren, im Blick auf die eigene Sprachproduktion (plötzlich) über verschiedene sprachliche Möglichkeiten (Varianten) nachdenken und sich nicht (einfach) für eine der bewusst werdenden Möglichkeiten entscheiden können. (Klein 2009, S. 142)

Beide Definitionen sind deshalb so gut geeignet, weil sie zusammen verschiedene Zweifelphänomene aller Ebenen des Sprachsystems einschließen und die kognitive Komponente betonen, denn Zweifel hat auch immer mit individuellen Entscheidungsschwierigkeiten zu tun.

Kilians (2003) Definition weicht von den Voraussetzungen der Existenz von Varianten, zwischen denen entschieden werden muss, ab. Sein Fokus liegt auf dem semantisch-pragmatischen Zweifel. Er plädiert für eine kritische Sprachbetrachtung, die Schwierigkeiten und Normfragen mit bestimmten brisanten oder kontroversen Ausdrücken in den Blick nimmt und diese als semantische Zweifelsfälle im Sinne einer linguistisch be-

² Z. B. bereitet das Projekt „Sprachanfragen“ am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache Sprachanfragen nach verschiedenen Kriterien auf und macht die Ergebnisse für wissenschaftliche Untersuchungen zugänglich (www.ids-mannheim.de/gra/projekte2/sprachanfragen/, Stand: 6.6.2023).

gründeten kritischen Semantik betrachtet. Kontroverse Ausdrücke (auch Fahnenwörter) treten nicht zwangsläufig als Varianten in Konkurrenz zueinander. Der Zweifelsfall besteht hier darin, dass über die Angemessenheit beim Gebrauch eines einzelnen Wortes mit seiner diskursiven oder pragmatistischen Bedeutung in einer bestimmten kontextuellen Situation gestolpert wird. Und so stehen hier implizite Stereotype und assoziative Bedeutungsmerkmale bzw. die Vermeidung dieser im Vordergrund des semantischen Zweifels.

Ein semantischer Zweifelsfall als Normenkonflikt soll dadurch gekennzeichnet sein, dass ein Wort noch relativ unabhängig von einer konkreten ko- und kontextuellen Einbettung semantische – im weitesten Sinne – Zweifel hervorruft dahingehend, dass es, zum Beispiel, diskurs- oder varietätennormenabhängig soziale Missverständnisse evozieren könnte (wer das Verb *türken* i. S. v. 'Tatsachen vortäuschen' benutzt, muss in bestimmten Diskursen damit rechnen, als „xenophob“, „türkische Mitmenschen gering schätzend“ o. ä. angesehen zu werden); oder dass das Wort falsche, unerwünschte bzw. gesellschaftlich oder gruppenspezifisch negativ sanktionierte „Weltansichten“ konzeptualisieren könnte (wer das Wort *Fräulein* als Anrede benutzt, muss in bestimmten Diskursen damit rechnen, als „konservativ“, „Kritiker der Geschlechtergleichstellung“ o. ä. eingeschätzt zu werden). (Kilian 2003, S. 160)

Die Einordnung sprachlicher Zweifelsfälle ist komplex und variiert. Sie erfolgt zumeist nach Systemebene und oder nach Entstehungsursache (Klein 2003).

A. Klassifizierung nach der Systemebene:	B. Klassifizierung nach der Entstehungsursache:
a.) phonetischer Zf b.) orthographischer Zf c.) morphologischer Zf (Flexion, Wortbildung) d.) syntaktischer Zf e.) lexikalischer Zf f.) semantischer Zf g.) pragmatischer Zf	Zweifelsfälle entstehen durch die Existenz von -: a.) Sprachwandel b.) Sprachkontakt c.) Regiolekten/Dialekten d.) Fachsprachen e.) Stillagen f.) Regelkonflikten im Sprachsystem g.) gesellschaftlich relevanten metasprachlichen Interventionen

Tab. 1: Klassifizierung von Zweifelsfällen nach Klein (2003, S. 15)

Zweifelsfälle können auch nach ihrer Struktur in monolexematische (z. B. Unsicherheiten bei ausdrucksseitig teilidentischen Ausdrücken wie Paronymen oder bei Bedeutungsunsicherheiten von einzelnen Neologismen oder Fremdwörtern) oder polylexematische Fälle (z. B. Zweifel bei der Bedeutungsunterscheidung zwischen Quasisynonymen) gruppiert werden. Zusätzlich facettenreicher wird die Klassifikation, wenn der muttersprachlichen Betrachtung eine fremdsprachliche Perspektive entgegengesetzt wird. Dann stellt der sprachliche Zweifelsfall in erster Linie Probleme oder Missverständnisse bei der Fremdsprachenproduktion oder Übersetzung dar und diese variieren je nach Ausgangssprache. Hochrelevant sind in diesem Zusammenhang die etablierte und umfangreiche Forschungslandschaft zu Falschen Freunden zwischen zwei oder mehreren Sprachen. Sprachlicher Zweifel ist auch nach intralingualen oder interlingualen Aspekten zu unterscheiden.

3.1 Wortbildungsbedingte Zweifelsfälle

Zur Gruppe der Wortbildungszweifelsfälle zählen Paronyme. Es handelt sich hierbei um formseitig teilidentische Ausdrücke, die sich meist im entsprechenden Affix(oid) voneinander unterscheiden und häufig auch semantische Übereinstimmungen aufweisen. Paronyme gehören aufgrund ihrer lautlichen, formalen und inhaltlichen Ähnlichkeit zu den Wörtern, die u. U. verwechselt werden, etwa *fiktiv/fiktional*, *unmotiviert/demotiviert*, *Variante/Variable/Varietät*. Ähnlich verhält es sich mit paronymen Paaren, die sich semantisch aneinander angenähert haben, z. B. *sensibel/sensitiv* (vgl. Storjohann 2015) oder auch *effektiv/effizient*, sich also aufgrund von Bedeutungserweiterungen zu leicht verwechselbaren Ausdrücken entwickelt haben. Auch Reihen wie *patriarchisch/patriarchal/patriarchalisch* konstituieren Problemfälle, weil Sprecher*innen z. T. bei der Existenz mehrerer morphologischer Varianten von einer semantischen Unterscheidung ausgehen, obwohl die einzelnen Ausdrücke sich oftmals nur hinsichtlich ihrer Vorkommenshäufigkeit voneinander unterscheiden. Diese einzelnen Paare oder Gruppen verhalten sich generell sehr unterschiedlich, selbst innerhalb eines Wortbildungsmusters. So zeigt Reckenthäler (2019) im Sprachgebrauch zutage kommende semantische Unterschiede bei verschiedenen mit *-frei/-los* suffigierten adjektivischen Paronympaaren z. B. *autofrei/autolos*, *kinderfrei/kinderlos*, *schuldfrei/schuldlos*; *steuerfrei/steuerlos*, *wertfrei/wertlos*. Es ist also nicht verblüffend, dass bei großem semantischen Spielraum Unsicherheiten auftreten.

Wortbildungsbedingter Zweifel kommt auch bei variablen Fugenelementen in substantivischen Komposita vor. In vielen Fällen stellt die Kompositabildung keine Probleme dar, auch ist ein Fugenelement nicht immer nötig. Aber bei Fugenvarianten fragen Sprecher*innen nach den Regeln der korrekten Kompositabildung (*Rindfleisch* – *Rindsfleisch* – *Rinderfleisch* oder *Schweinbraten* – *Schweinsbraten* – *Schweinebraten*; vgl. mehr dazu Klein 2018, S. 242)³. Die Wahl hängt u. a. von diatopischen Faktoren ab, aber das Fugenelement unterliegt auch sprachlichem Wandel, sein Gebrauch kann von einer Sprechergeneration zur nächsten variieren.⁴ Zweifel beim Gebrauch eines Fugenelements tritt immer dann hervor, wenn es gewisse Unregelmäßigkeiten bei der Musterbildung gibt, was beim Fugenelement -s häufiger der Fall ist oder wenn Abweichungen zum eigenen Sprachgebrauch beobachtbar sind (vgl. Abb. 1).

Betrifft	Unterschied "Schadenersatz" "Schadensersatz"
Kommentar	<p>Eigentlich eine recht banale Frage: Gibt's einen Unterschied in der Bedeutung zwischen "Schadenersatz" und "Schadensersatz" (mit 's'). Sind beide Versionen gültig (dict.leo.de listet beide auf)? Gebräuchlicher scheint mir Schadensersatz, grammatikalisch ergibt es auch mehr Sinn (Genitiv: "Der Ersatz des Schadens"). Im BGB ist z.B. nur von "Schadensersatz" die Rede ... Letztlich egal, neue Rechtschreibung oder himmelschreiender Unterschied?</p>

Abb. 1: Beispiel aus Leo-Sprachlabor: <https://dict.leo.org/forum/viewGeneraldiscussion.php?idForum=4&idThread=6425&lp=ende&lang=de> (Stand: 6.6.2023)

3.2 Flexionsmorphologische Zweifelsfälle

Typische Situationen, in denen es zu grammatischen, genauer gesagt flexionsmorphologischen Zweifelsfällen kommt, gibt es im Bereich des Flexionswandels bei Verben. Zu den flexivischen Zweifelsfällen zählen variable Bildungen des Präteritums (*webte* vs. *wob*) oder des Perfektpartizips (*versandt* vs. *versendet*). Auch die Trennbarkeit komplexer Verben erzeugt Varianten (*upgedatet* vs. *geupdatet*), zwischen denen eine Wahl zu treffen ist. Adjektive werden zu Zweifelsfällen, wenn sie unterschiedlich gesteigert werden (*teurer* vs. *teurer*) oder Abweichungen von Flexionsparadigmen (*lila Blumen* vs. *lilane Blumen*) vorzufinden sind. Bei Nomen sorgen

³ Die Tabelle stellt nur einen Ausschnitt der Beispiele und des Fugeninventars dar. Mehr dazu siehe Klein (2018, Kap. 7.3).

⁴ Lăzărescu (1995, S. 88f.) bewertet unterschiedliche Ver fugungen ebenfalls als Paronyme, wenn sie lexikologisch bedingt sind und einen semantischen Unterschied hervorrufen (*Schiffahrt* vs. *Schiffsfahrt*).

Pluralvarianten für sprachliche Schwierigkeiten (z. B. *Wörter/Worte*, *Denkmale/Denkmäler*, *Pizze/Pizzen/Pizzas*) oder Variationen beim Genitiv (*des Autors/Autoren*), Dativ oder Akkusativ (*dem/den Mensch* vs. *dem/den Menschen*). Das Aufkommen von Doppelformen ist ein Zeichen für Sprachwandel. Unter Umständen können Pluralvarianten unterschiedliche semantische Aspekte zugeschrieben werden.

Oft werden mehrere Pluralformen nebeneinander benutzt, und an der Frage, welche die richtige ist, entzündet sich so mancher Bürostreit. (aus grammis: <https://grammis.ids-mannheim.de/fragen/10>, Stand: 6.6.2023)

Die Verwechslung von *Worte* und *Wörter* bewirkt zwar keine Missverständnisse zwischen Sprecher*innen und Hörer*innen, aber gerade bei fremdsprachlichen Pluralvarianten wie sie bei *Pizza: Pizze* vs. *Pizzas/Pizzen* vorliegen, kommt der Unterscheidung durchaus eine Funktion zu.

Wird den fremden Pluralformen Vorzug vor den heimischen gegeben – man denke hier auch an Italianismen wie *Pizze* oder *Cappuccini* – scheint es sich oft um eine Art sozialer Abgrenzung zu handeln, mit der sich der Benutzer einerseits als gebildet, fremdsprachenbewandert, weitgereist oder dergleichen von der Allgemeinheit abheben und andererseits als zu einem bestimmten Insiderkreis zugehörig kennzeichnen möchte. Zuweilen kann der fremde Plural auch die fremde Herkunft oder die Originalität der bezeichneten „Sache“ betonen. (aus grammis: <https://grammis.ids-mannheim.de/fragen/10>, Stand: 6.6.2023)

In anderen Fällen (z. B. *Asse/Ässer*) bestehen regionalspezifische Verwendungspräferenzen, die dazu dienen, bewusst eine Bedeutungsunterscheidung zwischen beiden Formen herzustellen.⁵ Neben regionalen Verwendungen kommen mit unterschiedlichen Pluralformen auch stilistische Nuancen zum Ausdruck (z. B. *Themen/Themata*, *Atlasse/Atlanten*). Auch im Bereich der Neologismen und Fremdwörter sind Schwankungen bei der Genitiv- (*des Headsets* vs. *des Headset*) oder Pluralbildung (*die SUVs* vs. *die SUV*) zu beobachten, oft auch zusammen mit Genusschwankungen. Solche Alternativformen können zu Unsicherheiten führen, und sie zeugen oft von nicht vollständig abgeschlossenen Assimilations- und Integrationsprozessen.

Schwankungen in der Flexion beherbergen ein großes Potenzial für Entscheidungsprobleme im Sprachgebrauch, wie man auch anhand von

⁵ So werden im Ostmitteldeutschen beim Kartenspiel mit französischem Kartenblatt die Spielkarten mit dem höchsten Wert eher als Ässer bezeichnet, die Form Asse ist für Aufschläge beim Sport oder zur Bezeichnung von Spitzensportler*innen vorbehalten.

Sprachforen oder Blogs erkennt. Manchmal existieren beide Pluralformen gleichermaßen nebeneinander, manchmal konkurrieren die Pluralformen miteinander oder lösen Sprachwandel aus. Gerade mit korpuslinguistischen Zugängen und Methoden lassen sich Präferenzen, regionale Verteilung oder diachrone Entwicklungen erkennen und sowohl qualitativ als auch quantitativ auswerten (siehe dazu Kap. 7).

3.3 Lexikalisch-semantiche Zweifelsfälle

Schwierigkeiten bei der Wahl der richtigen lexikalischen Variante (*der Zeh* vs. *die Zehe*) oder zwischen Synonymen (*Tischler* vs. *Schreiner*), zwischen einer neuen Entlehnung und neuen Lehnübersetzung (*Greenflation* vs. *grüne Inflation*) sowie zwischen Fremdwort und nativem Äquivalent (*Adaption* vs. *Anpassung*) gehören zu den regelhaft vorkommenden Zweifelsfällen, die lexikalisch-semantiche Natur sind. Zu dieser Gruppe gehören auch Paare fremdsprachlicher Herkunft, die aufgrund semantiche Ähnlichkeiten Verwirrung stiften: *validieren/verifizieren*, *Reaktion/Reflex*, *Assistent/Referent*, *Neurose/Psychose*, *Letalität/Mortalität*. In dieser Gruppe sind überwiegend Neologismen, Fremdwörter, brisante Wörter und gendersensible Ausdrücke, aber auch Ausdrücke, „bei denen nicht klar ist, wie die Ausdrucksseite korrekt lauten müsste“ (Klein 2018, S. 288), vertreten. Brisante Wörter ordnet Klein (2018) den lexikalischen Zweifelsfällen zu, Kilian (2003) hingegen zählt diese zu den semantiche Zweifelsfällen. Alle hier aufgeführten Fälle können zu Schwierigkeiten in Hinblick auf die Bedeutungsunterscheidung oder die angemessene semantiche-pragmatische Verwendung führen und werden daher zusammengefasst.

In Bezug auf Neologismen und Fremdwörter (ähnlich auch bei Fachtermini) besteht der Zweifel teilweise aufgrund unbekannter Bedeutungsmerkmale oder fehlendem außersprachlichen Wissen eines mit einem neuen oder fremden Wort bezeichneten Konzeptes. Entscheidungsprobleme kommen hier oft bezüglich der Aussprache oder Schreibung auf, die in diesem Band keine Rolle spielen, der Vollständigkeit halber hier aber erwähnt werden.⁶ Fragen zu syntaktischen oder orthografischen Unsicherheiten etwa bei Angloneologismen standen durchaus im Fokus, aber semantiche Zweifel bei Neologismen war bisher kaum von Interesse in

⁶ Phonetischer und vor allem orthografischer Zweifel stellen jeweils einen sehr häufig vorkommenden Zweifelsfall dar.

der Zweifelsfallforschung. Das ist umso verwunderlicher, denn „beim Gebrauch neuer Wörter sind die Normunsicherheiten der Sprecher größer als in anderen Bereichen des Wortschatzes [...]“ (Lemnitzer 2010, S. 70). Semantisierungsprozesse sind oftmals noch nicht vollständig abgeschlossen, was die Hauptursache für Zweifelssituationen bei der kontextuellen Verwendung neuer Wörter darstellt. Gerade Neologismen und ihre semantisch-kontextuelle Einbettung sind Gegenstand von Diskussionen in Internetforen und geben uns Einblicke in neu aufgekommene sprachliche Schwierigkeiten. Viele Fragen zu neologistischen Synonymen und Varianten zielen auf die korrekte kontextuelle Verwendung. Insbesondere wird das zur semantischen Abgrenzung zu ähnlichen Wörtern benötigte linguistische und außerlinguistische Wissen erfragt. Man denke etwa an komplexe neologistische Synonymgruppen wie *E-Schooling*, *Homeschooling*, *E-Learning*, *Online-Schooling*, *Distanzlernen*, *Onlineschooling*, *Digitales Schooling*. Bei Fremdwörtern sind oftmals die Bedeutung oder pragmastilistische Aspekte unbekannt, um diese angemessen varietäten- oder diskurspezifisch zu verwenden, ohne Normen zu verletzen. Aber auch gängige Synonyme verursachen Unsicherheiten. Im Sprachgebrauch ist zu beobachten, dass zahlreiche Synonyme miteinander kookkurrieren, d.h. sie treten häufiger als erwartbar in unmittelbarer kontextueller Umgebung miteinander auf.


Sportvereine unterstützen die Gesundheit vieler Menschen. Deren Bewegung ist zusehends eingeschränkt, denn man bedient sich heute immer mehr technischer Hilfsmittel, um „*beweglich*“ oder „*mobil*“ zu sein. (Aachener Zeitung, 2.1.2004)

Betriebe in diesen Größenordnungen könnten mit den Kontrollmechanismen im Bereich der amtlichen Tierschutzüberwachung nicht so *effektiv und wirksam* überwacht werden, wie es erforderlich sei. (Süddeutsche Zeitung, 16.1.2015)

Etabliert sich diese Kookkurrenz zu etwas Musterhaftem, können gewisse semantische Aspekte „abfärben“ und beide Ausdrücke werden miteinander assoziiert, was wiederum die klare Unterscheidung erschwert, wie die nachfolgende Anfrage demonstriert. Aber solche Anfragen resultieren auch aus Nachschlagehandlungen, die nicht zielführend waren, weil in Wörterbucheinträgen u.U. nicht genügend Informationen zur Unterscheidung von Synonymen zur Verfügung bereitgestellt werden.

Aktualisiert am 15
13 Apr 2018

marc33


Englisch (UK) Englisch (US)
Deutsch IIII

Geschlossene Frage


Frage über Deutsch

Was ist der Unterschied zwischen **wirksam** und **effektiv** ?Du kannst auch einfach Beispielsätze geben.

...

14 Apr 2018

Favorisierte Antwort


Deutsch

They are synonyms.

Abb. 2: Frage aus HiNative: <https://de.hinative.com/questions/7483214>
(Stand: 6.6.2023)

Viele solcher Synonymzweifelsfälle stellen Paare dar, die aus einem Fremdwort und einem nativen Wort bestehen (hier *effektiv/wirksam*, *mobil/beweglich*). Solche Paare entstehen durch Sprachkontakt und vor allem auch aufgrund von Entlehnung und anschließender Lehnübersetzung (*Microgreens/Mikrogrün*, *Pop-up-Bikelane/Pop-up-Radweg*, *E-Fuels/E-Kraftstoff*, *Fake News/Falschnachrichten*). Konkurrierende Formen können lexikalischen Wettbewerb auslösen. Auch hier können mithilfe statistischer Analysen Frequenzverläufe in Korpora beobachtet werden, um sprachgeschichtlichen Prozessen und Präferenzen auf die Spur zu kommen.

Zu sprachlichem Zweifel kommt es auch bei bestimmten Ausdrücken, die Bewertungen ausdrücken und eine gewisse Brisanz aufweisen. Dazu zählen Ausdrücke, die soziokulturell stigmatisierte Konzepte bezeichnen oder politisch kontroverse Debatten auslösen. Diese Zweifelsfälle, (siehe Ausführungen zu *Zigeuner* bei Kilian 2003) porträtieren „kollektive assoziierte Stereotype“ (ebd., S. 166). In Nachschlagewerken erfordern manche dieser Stichwörter eine stilistische Markierung oder Empfehlung für

ihren angemessenen Gebrauch. Hierzu zählen gendersensible Bezeichnungen. Diese relevanten Ausdrücke und Formulierungen sind sprachpolitischer Natur und Untersuchungsgegenstand der Sprachkritik. Mit ihnen werden Haltungen und Positionen ausgedrückt. Sie verkörpern ideologische Überzeugungen, auch bestimmte Denkmuster sind mitunter mit dem Gebrauch kontroverser Begriffe verbunden. Viele dieser Ausdrücke zeigen eine gewisse semantische Unschärfe oder befinden sich im Sprachgebrauch in ständiger semantischer Aushandlung. Sprachforen sind voll mit Fragen zum angemessenen Gebrauch solcher Ausdrücke. Wie präsent dabei Fragen nach politisch korrekten Bezeichnungen sind, zeigt Abbildung 3.

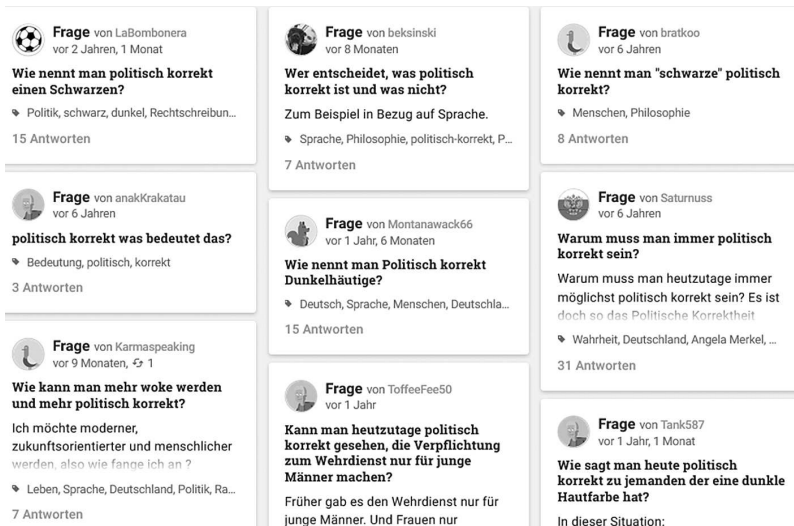


Abb. 3: Auszug aus der Frage nach „politisch korrekt“ aus Frage-Antwort-Plattform „gutefrage“: www.gutefrage.net/home/suche?begriff=politisch%20korrekt (Stand: 6.6.2023)

Der sprachliche Zweifel beim Gendern ist ähnlich vielfältig und zeigt neben Unsicherheiten, ob eine bestimmte Form überhaupt „erlaubt“ ist, auch Schwierigkeiten bei der Verwendung adressatensensibler Bezeichnungen. „Kann man Anglizismen gendern, oder geht es da nicht?“ oder „Kann eine Gästin* zu Gast sein oder ist sie zu Gästin*?“ heißt es da auf gutefrage.net und illustriert nur wenige Fragebeispiele, bei denen Nutzer*innen auf der Suche nach Antworten sind. Die Kommentare zeigen bereits die unterschiedlichen z. T. konfligierenden Haltungen der Antwort-

tenden und erleichtern die Entscheidung von unentschlossenen Zweifler*innen keineswegs.

3.4 Falsche Freunde

Zu den häufigsten Zweifelsfällen im Bereich des *Fremdsprachenunterrichts* gehören zweifelsohne die Falschen Freunde (auch Faux Amis, False Friends oder auch Tautonyme genannt). Sie sind Wortpaare gleicher Wortart in verschiedenen Sprachen, oftmals auch Fremd- und Lehnwörter, die sich formal ähneln, da sie häufig auf einen gemeinsamen Ursprung (ein gemeinsames Etymon) zurückzuführen sind, in ihren jeweiligen Sprachen aber unterschiedliche Bedeutungen entwickelt haben. Damit verursachen sie intersprachliche Schwierigkeiten. Die Entwicklungswege der involvierten Ausdrücke können sehr unterschiedlich verlaufen sein (vgl. Katny 2016, S. 142). Dadurch kommt es letztendlich in der Gegenwartssprache zu Bedeutungsunterscheidungen, die aber nicht immer bekannt sind und Lerner*innen aufgrund formaler oder lautlicher Ähnlichkeit nicht vermuten. Sowohl in der linguistischen Forschung als auch in der lexikografischen Praxis hat das Phänomen der Falschen Freunde schon immer besonders viel Aufmerksamkeit bekommen. Aber weder eine einheitliche linguistische Definition noch eine systematische, kontrastiv orientierte lexikografische Theorie hat sich bisher herausgebildet. Eine häufig akzeptierte Definition ist die von Gottlieb (1984, S. 109f.), da sie Fehlerursachen und Auswirkungen der falschen Verwendung inkludiert. Falsche Freunde sind:

Wörter und Wortverbindungen, zweier oder mehrerer Sprachen, die wegen der Analogie ihres Laut- und/oder Morphembestandes falsche Assoziationen hervorrufen und zu irreführender Aufnahme der fremdsprachlichen Information oder bei der Übersetzung zu mehr oder weniger bedeutenden Entstellung des Inhalts, Ungenauigkeiten in der Wiedergabe der stilistischen Färbung, falschen Wortverbindungen sowie Fehlern im Wortgebrauch führen. (Gottlieb 1984, S. 109f.)

Falsche Freunde gehören daher zu typischen Zweifelsfällen bei Übersetzungen, sie können zwischensprachliche Interferenzfehler sein oder zu gravierenden Missverständnissen führen. Das gilt auch für Scheinentlehnungen, vor allem Pseudoanglizismen wie *Handy* oder *Beamer*, „bei denen auf fremdsprachliches Material zurückgegriffen wird, ohne dass der Ausdruck in dieser Form in der Fremdsprache vorkommt“ (Winter 2006, S. 38).

In der Fachliteratur finden sich auch detaillierte Klassifikationen zu Falschen Freunden, die die Wortpaare systematisch in absolute (oder auch

totale) Paare, die keinerlei semantische Überlappungen aufweisen und partielle Falsche Freunde, also solche, die ähnliche Gebrauchsaspekte aber auch kontextuelle Unterschiede aufweisen, einstuft. Selbst einige Wörterbücher treffen diese Unterscheidung (z. B. Barnickel 1992).

Die Verfügbarkeit umfangreicher Korpora (insbesondere Parallelkorpora) hat der Erforschung der Internationalismen (Wahre Freunde), der Tautonyme (Falsche Freunde) und damit der Äquivalenzforschung bzw. der Erforschung von Interferenzfehlern einen besonderen Schub verliehen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden stärker qualitativ und quantitativ untersucht. Statt auf der Frage nach Vermeidung von Interferenz, liegt der Fokus heute stärker auf der Vermittlung von Transferwissen von Mutter- in die Fremdsprache. Daher kann die empirische Erforschung Falscher Freunde und ihrer sprachlichen Unwägbarkeiten im kontextuellen Gebrauch nur gemeinsam mit der Internationalismenforschung erfolgen, um erfolgreiche Strategien des Transfers erlernen zu können, wie z. B. verschiedene Vergleichsmöglichkeiten zwischen lexikalischen Einheiten, Strukturen und Mustern. Erkenntnisse der kontrastiven korpusgestützten Lexikologie müssen daher noch stärker in künftige didaktische Ansätze einfließen.

3.5 Weitere Zweifelsfälle

Es gibt weit mehr Zweifelsfälle, als die in 3.1–3.4 genannten. Sie näher auszuführen und mit ausreichenden Literaturhinweisen zu versehen, würde den Rahmen des Bandes sprengen. Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Bedeutung kommen auch zwischen Antonymen vor, z. B. bei der Unterscheidung zwischen *konkav/konvex*, *explizit/implizit*, *objektiv/subjektiv*, *Backbord/Steuerbord*, *brutto/netto*, *Stalaktit/Stalagmit*. Oft mangelt es an konkretem Wissen bei der Zuordnung zwischen Konzepten und den entsprechenden lexikalischen Realisierungen. Bei diesen Zweifelsfällen ist es typisch, dass Merkhilfen bei dem korrekten Gebrauch Missverständnissen vorbeugen sollen.

Darüber hinaus kann der alltagsprachliche Gebrauch von Ausdrücken, die eine meist engere Bedeutung in der Fachsprache haben, in einigen sprachlichen Situationen zu kommunikativen Ungenauigkeiten führen. Wir haben ein unterschiedliches Verständnis von *lebenslang* bzw. *lebenslänglich* in der öffentlichen Allgemeinsprache und in der juristischen Fachsprache. Im Wörterbuch „Paronyme –Dynamisch im Gebrauch“ heißt es dazu:

Im Gegensatz zum alltagsprachlichen Gebrauch wird in der Fachsprache mit *lebenslang* oder *lebenslänglich* nicht die Strafverbüßung bis zum Tode bezeich-

net. Bei einem Urteil, das mit lebenslänglich bezeichnet wird bzw. mit einer lebenslangen Freiheitsstrafe, hat der Verurteilte die Möglichkeit, nach Verbüßung von 15 Jahren Haft die Aussetzung der Strafe zu beantragen. Einen lebenslangen Freiheitsentzug, also tatsächlich bis zum Ende des Lebens, kann ein Verurteilter jedoch dadurch erfahren, dass nach der formalen Freiheitsstrafe die Sicherungsverwahrung hinzukommt. Lebenslänglich und lebenslang beziehen sich also in Deutschland auf den Freiheitsentzug auf unbestimmte Zeit, mindestens aber auf 15 Jahre. Urteile wie *zweimal lebenslänglich* sind daher in Deutschland nicht zulässig und beziehen sich auf Rechtssprechungen anderer Länder, wie z. B. in den USA. Dort bedeutet *lebenslänglich* tatsächlich bis zum Tode des Verurteilten andauernd.

Auch der Gebrauch von *Parodontitis* und *Parodontose* variiert in der Zahnmedizin und in der Allgemeinsprache. Für die Vielzahl weiterer Zweifelsfälle, die vor allem lexikalischen Charakters sind, sei auf Klein (2018, Kap. 9) verwiesen.

4. Was passiert beim Zweifeln und sind Zweifelsfälle Fehler?

Die traditionelle Einordnung erfolgt nach Sprachebenen, Steuerungsklassen und Entstehungsursache (Klein 2018, S. 17f.). Was in der Literatur weniger in den Blick genommen wird, ist die Frage, woran eigentlich gezweifelt wird und welches Wissen entscheidend ist bzw. welcher Art manche Entscheidungsprozesse sind. Abgesehen von Fragen nach der richtigen Schreibweise oder akzeptierten Aussprache, erkundigen sich Sprecher*innen oft nach der Angemessenheit/Richtigkeit einer Form in einer konkreten Gebrauchssituation. Hier kommt ein sehr komplexes Zusammenspiel zwischen sprachlichen, meta- und außersprachlichen Aspekten, die involviert sind, zum Vorschein: Bedeutung – Diskurs – Gebrauch – Konzept(e) – Form(en) – Inhalt(e) – Wissen/Kompetenz. Noch vielschichtiger wird dieses Netz, wenn wir es um Kriterien wie Bewertung – Norm – Fehler – Standard – Variation ergänzen.

Wenn wir den lexikalisch-semantischen, flexivischen und wortbildungsbedingten Zweifelsfall genauer betrachten, und der steht in diesem Band im Vordergrund, fällt auf, dass etwa bei Paronymen oder Quasi-Synonymen oft nach feinsten Gebrauchsunterschieden gefragt wird. Hier werden gern konkrete Sprachbeispiele zur Illustration der Unterschiede eingefordert (vgl. Abb. 3), Sprecher*innen ordnen dann entsprechend ihr linguistisches Wissen, vor allem nach ontologisch-referenziellen Kategorien. In solchen Situationen bedarf es der richtigen Zuschreibung von teilidentischen Formen und teilidentischen Inhalten oder von unterschiedlichen Formen und teilidentischen Inhalten. Es braucht aber auch die zusätzliche Vermittlung und Einordnung typischer kontextueller Bedingungen, z. B. in Form von Kookkurrenzen, die lexikalische Realisierungen in Syntagmen sind. Bei Fremdwörtern oder Neologismen basiert der Zweifel oft nicht allein auf sprachlichem Wissen, sondern auf fehlendem Sachwissen. In Foren wird das mit Fragen wie „Was ist das eigentlich genau?“ „Ist X nicht das gleiche wie Y?“ zum Ausdruck gebracht. Der sprachliche Zweifelsfall konstituiert sich über die Unentschlossenheit aufgrund von Varianten und teils auch stärker über fehlendes Weltwissen. In diesen Fällen müssen die einzelnen Formen mit sprachlichen Inhalten und außersprachlichem Wissen verknüpft werden. Im Zusammenhang mit brisanten Konzepten wird umgekehrt nach dem „richtigen“ Wort gefragt. Das Bewusstsein für angemessene und unangemessene Formen, gepaart mit einer gewissen Sprachsensibilität, sind entscheidend, denn hier bezieht sich der Zweifel darauf, ob ein für eine bestimmte Situation erforderlicher Ausdruck überhaupt zur Verfügung steht (siehe Abb. 2). Und

nicht zuletzt wirft die Analyse essenzieller Entscheidungsprozesse immer auch lernpsychologische und psycholinguistische Fragen auf.

Eine einheitliche Betrachtung und Bewertung sprachlicher Zweifelsfälle gibt es nicht. In der öffentlichen Allgemeinheit ist die Suche nach korrekten und eindeutigen Antworten auf kommunikativ-situative Unsicherheiten groß. Das hat auch mit unserer eher normativen Bildungstradition und unseren Einstellungen gegenüber Sprachregeln und Normen zu tun. Die Unterscheidung zwischen einem sprachlichen Fehler, einer Variation und einem Zweifelsfall ist nicht immer leicht (vgl. Schneider 2013). Selbst bei der linguistischen Begriffsbestimmung eines sprachlichen Fehlers stoßen wir auf zahlreiche neue Fragestellungen, die eine Definition von „Standarddeutsch“ oder auch von „Gebrauchsstandard“ sowie die empirische Erforschung dieser einschließen. Ähnliches gilt für den Begriff der Variation. Vor diesem Hintergrund werden auch sprachliche Zweifelsfälle unterschiedlich kategorisiert, akzeptiert oder toleriert. Sie bewegen sich jedoch immer im Spannungsfeld zwischen allgemeinem Usus und kodifizierter Norm, zwischen Gegenwart und Wandel. Mal sind sie Fehler, die korrigiert werden müssen, wie etwa bei Regelverstößen der Rechtschreibung. In semantischer Hinsicht ist das allerdings weitaus schwieriger zu bewerten. Da stellt sich eher die Frage, ist eine Verwendung eventuell unangemessen, weil sie kontextuelle oder diskursive Normen verletzt. Lexikalisch-semantische und grammatische Zweifelsfälle sind immer ein Indiz für Variation, für sprachlichen Reichtum, ebenso wie für Sprachdynamik, -entwicklung und -wandel. Um dieses schwierige Geflecht besser beleuchten zu können, wird auch ein allgemeineres Kapitel mit Texten zur Fehler- und Variationslinguistik, auch aus der Perspektive des mutter- und fremdsprachlichen Unterrichts, in diesem Band aufgenommen (vgl. Kap. 3).

5. Warum gibt es überhaupt sprachliche Zweifelsfälle und bei wem kommen sie vor?

Immer wenn es zu Veränderungen im Sprachgebrauch kommt, bei Sprachkontakt, bei tiefgreifenden, aber auch bei kleineren gesellschaftlichen Umbruchsereignissen oder bei bewussten sprachlichen Interventionen bzw. technologischen Innovationen hat dies sprachliche Anpassungen zur Folge. Diese Anpassungen können Wandelprozesse auslösen und zu sprachlicher Vielfalt und Variation führen. Dann können Konflikte mit bestehenden sprachlichen Normen und Erwartungen auftreten. „Selbst standardsprachliche Normen können nie vollkommen lückenlos und trennscharf sein“ (Strobel 2018, S. 4), und es sind die Regelverstöße, die neuen Gebrauch vorantreiben und Normen verändern, aber auch die sprachliche Komplexität, die wiederum eine Vielzahl an Verwendungsmöglichkeiten, Kontexten, Funktionen und Konnotationen bereitstellt, aus der wir ständig in einer konkreten Kommunikationssituation oder beim Verfassen von Texten auswählen müssen. Hinzu kommt die Dynamik der Sprache. Bevor es zu veränderten Normen kommt, hat man es „mit einem durch Sprachwandel bedingten Konflikt von Gebrauch und System zu tun“ (Schneider 2013, S. 31). Das Resultat ist, dass der Wettbewerb mehrerer Varianten (oft Formenpaare) in der Sprachgemeinschaft ausgetragen wird und Sprecher*innen dann über den „Status von Varianten“ zweifeln (Klein 2018, S. 13).⁷

Bei den hier gemeinten Konflikten handelt es sich um innersprachliche Unsicherheiten, die in erster Linie für Muttersprachler*innen relevant sind. Die Erforschung des Zweifelsfalls ist daher auch immer Sprachwandel­forschung. Oftmals geht es um lexikalischen Wettbewerb zwischen mehreren miteinander konkurrierenden Formen, deren Gebrauch ganz unterschiedlichen Sprachwandel begünstigen kann. In semantischer Hinsicht kann es zu einer Bedeutungsangleichung zwischen Ausdrücken kommen oder etwa zur Etablierung einer neuen Lesart. In flexionsmorphologischer Hinsicht kommt es etwa zum Deklinationswechsel oder zum Wechsel der starken zur schwachen Konjugation bei Verben. Dies sind

⁷ Auch das wird in Sprachforen sichtbar, dass bei Varianten danach gefragt wird, welche der beiden Formen die richtige ist. Der Status der Varianten bedeutet i. d. R. eine richtige und eine falsche Variante für eine bestimmte Kommunikationssituation.

nur einige beispielhafte Veränderungen, die Sprachwandel verdeutlichen, der immer auch die Verdrängung von ganzen Wörtern oder von linguistischen Merkmalen bedeuten kann. Immer dann, wenn wir uns inmitten solcher Veränderungen befinden, kommt es zu kontextuellen Situationen, in denen bestimmte Schwankungen oder variable Präferenzen identifiziert werden können. Veränderungen und damit einhergehende Normunsicherheiten treten auch bei Fremdwörtern und Neologismen auf, die Eingang in ein bestehendes Sprachsystem finden und Anpassungsprozesse durchlaufen. Auch hier kommen Stolperfallen bei der Genus- oder Pluralwahl auf. Die Entscheidung für bestimmte Merkmale zeigt dann u. U. den Grad der Integration. Und es gibt ganz unterschiedliche Schwierigkeiten bei der Wahl gendergerechter Ausdrücke und Formulierungen bzw. bei der angemessenen Verwendung brisanter Ausdrücke. Auch hier werden immer wieder kulturelle Veränderung, semantische Aushandlungsprozesse und sich wandelnde gesellschaftliche Bewertungsmaßstäbe sichtbar.

Der zweite große Schwerpunkt bei der Beschäftigung mit dem sprachlichen Zweifelsfall führt uns zu Fremdsprachenlernenden und damit zu zwischensprachlichen Phänomenen. Sie weisen vor allem Unsicherheiten bei der Textproduktion, genauer gesagt bei Übersetzungstätigkeiten auf. Diese unterscheiden sich je nach Ausgangssprache und zu erlernender Fremdsprache. Hierbei handelt es sich bei Zweifelsfällen immer um intersprachliche Interferenzen, die besonders deutlich beim Gebrauch Falscher Freunde hervortritt. Die Beschäftigung mit dem sprachlichen Zweifelsfall erfordert hier eine stärkere Sensibilisierung für einen geeigneten Umgang mit Sprachwandel, Schwankungen und Normunsicherheiten in der Fremdsprachendidaktik. Gleiches gilt für die Schuldidaktik, obgleich es sich hier um innersprachlichen Zweifel handelt, deren Ansätze stärker in den Fokus der Sprachwissenschaft rücken müssen (vgl. z. B. Hennig/Müller (Hg.) 2009). Das sprachliche Zweifeln ist immer auch Ausdruck einer konstruktiven Konfrontation mit der eigenen (oder auch fremden) Sprache.

Zweifeln setzt also ein Problembewusstsein voraus; ohne Zweifeln ist – wie schon die Aufklärung lehrt – kein Erkenntnisfortschritt möglich. Auf Sprache bezogen heißt das: Zweifeln ist der erste Schritt zur Sprachreflexion, zum Nachdenken über Sprache. (Dürscheid 2011, S. 161)

Die Schwerpunkte sind Perspektiven auf den sprachlichen Zweifel und sie deuten neben den unterschiedlichen Ausprägungen auf den Sprachebenen die disziplinäre Vielfalt der Zweifelsfallforschung an. Dieser Band erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, er muss sich auf bestimmte Aspekte wie Semantik, Wortbildung und Grammatik beschränken und kann nur einen ausgewählten Ausschnitt der Forschungsliteratur abbilden.

6. Zum Aufbau und Quellen

Die Abfolge der einzelnen Kapitel dieses Buches erfolgt nach bestimmten lexikalischen Strukturen, sprachlichen Ebenen und Vermittlungsperspektiven. Einige Kapitel sind eng miteinander verbunden und daher tauchen manche Quellen auch wiederholend in mehreren Abschnitten auf. Aber die einzelnen thematischen Abschnitte können aufgrund ihrer disziplinären Zuordnung durchaus isoliert konsultiert werden. Den Anfang bildet **Kapitel 1** mit allgemeiner, einführender Literatur, in der überwiegend Fragen der Terminologie und Klassifikationen vorgestellt und Überblicke über die aktuelle Forschungslandschaft bereitgestellt werden.

Kapitel 2 umreißt in aller Kürze einige Publikationen, die sich mit der Geschichte des Zweifelsfalls beschäftigen. Auch hier bietet Klein (2018, S. 2–102) einen sehr guten Über- und Einblick. Darüber hinaus liegt mit der Würzburger Datenbank sprachlicher Zweifelsfälle (ZweiDat) eine Ressource an Publikationen zu diesem Thema vor, auf die an dieser Stelle verwiesen wird:

ZweiDat (<https://kallimachos.de/zweidat/index.php/Hauptseite>, Stand: 6.6.2023).

Diese im Aufbau befindliche Bibliografie-Datenbank sammelt historische Quellen zu sprachlichen Zweifelsfällen, überwiegend normierende Texte aus dem 19. Jahrhundert⁸, die laut eigener Webseite „bei der Entstehung, Bewertung und Normierung der neuhochdeutschen Standardsprache“ entscheidend mitgewirkt haben. Für alle Interessierten, die ihr Wissen über den sprachlichen Zweifel in diachroner Perspektive erweitern wollen, stellt ZweiDat eine passende Ergänzung zu diesem Band dar.

Dem Thema der Fehler- und Variationslinguistik sowie der Sprachberatung widmet sich **Kapitel 3**. Diese Aspekte streifen gleichermaßen andere Bereiche, wie z. B. die Sprachkritik, Fragen der Sprachpflege und des Sprachpurismus. Dieses Kapitel hat zum Ziel mit seinen Publikationen den sprachlichen Zweifelsfall vor dem Hintergrund genereller normativer Sichtweisen linguistisch zu verorten. Vertiefende Literaturhinweise zu diesen linguistischen Gegenständen bietet die Studienbibliografie von Nina Janich und Lisa Rhein (2010).

⁸ Siehe dazu auch Klein/Philipp/Stark (2019).

In **Kapitel 4** sind primär Aufsätze zu innersprachlichen monolexematischen Zweifelsfällen vereint. Das Kapitel umfasst Literatur zu lexikalisch-semanticen sowie zu ausgewählten grammatischen Zweifelsfällen, die zu Situationen mit Entscheidungsschwierigkeiten führen. Manche Ausdrücke gehören zu verschiedenen darin aufgelisteten Kategorien, eine strikte Trennung ist nicht immer möglich. Darunter zählen leicht verwechselbare Wörter wie Paronyme, politisch brisante Wörter, gendgerechte Bezeichnungen, Neologismen und Fremdwörter, aber auch Wörter, die aufgrund von flexivischen Schwankungen im Laufe der Sprachgeschichte mehrere Varianten ausgeprägt haben. Allein der auf lexikalisch-semanticen Fragen beschränkte Teil der kulturwissenschaftlich orientierten kritischen Linguistik, der Bereich der Neologismen und ebenso der Bereich der Fremdwortforschung und die damit verbundenen Zweifelsfälle sind allesamt so groß, dass es drei eigene Bibliografien zu diesen Teilgebieten bedürfte. Es können hier daher nur ausgewählte Werke aufgenommen werden, die die Komplexität dieser Fälle skizzieren.

Ein größeres **Kapitel 5** beschäftigt sich mit intersprachlichem Zweifel im Sinne der Falschen Freunde. Es schließt Aufsätze, Monografien und Sammelbände verschiedener Betrachtungen und Bereiche ein, insbesondere aber wissenschaftliche Beiträge und bilinguale Nachschlagewerke, in denen Falsche Freunde des Deutschen mit anderen Sprachen analysiert, kontrastiert bzw. dokumentiert werden. Es sind auch ältere oder englischsprachige Publikationen aufgenommen, die sich nicht auf das Deutsche beziehen, aber einen signifikanten Beitrag zur lexikologischen oder lexikografischen Betrachtung der Falschen Freunde geleistet haben. Dieses Kapitel ist auch deshalb recht umfangreich, da die Fremdsprachenforschung eine gut etablierte und aktive Forschung ist.

Kapitel 6 nimmt Publikationen ins Visier, die polylexematische Fälle darstellen und Zweifelsfälle zwischen bedeutungsähnlichen Ausdrücken sind, sich aber nicht ausdrucksseitig ähneln. Die Synonymieforschung hat eine lange Tradition im Strukturalismus aufgebaut, wurde aber nur wenig aus korpuslinguistischer Perspektive beleuchtet. Für das Englische gibt es aber wegweisende Forschung, die neue Ansätze bei der Frage nach der kontextuellen Unterscheidung von Synonymen nutzen. Der Anteil englischsprachiger Publikationen ist daher in diesem Kapitel höher. Der Zweifel an der präzisen Unterscheidung von bedeutungsnahen Wörtern spielt in Sprachforen eine große Rolle. Die theoretische Auseinandersetzung mit der Synonymie auch an der Schnittstelle zur Fremdwort- und Neologismenforschung ist daher aus sprachgebrauchsorientierter Sicht unerlässlich.

Um Studierenden die Möglichkeit zu geben, selbst mit korpuslinguistischen Mitteln sprachliche Zweifelsfälle empirisch zu untersuchen, gibt **Kapitel 7** „Korpuslinguistische Analysemethoden“ einige Empfehlungen zu Tools und Verfahren. Die aufgeführte Literatur führt nicht in die explorative Untersuchung aller Phänomene ein, deckt aber eine Vielzahl korpuslinguistischer Möglichkeiten ab. Darüber hinaus gibt es auch verschiedene Elizitationsverfahren (z. B. Akzeptabilitätstest und Lückenaufgaben), die in der Forschung eingesetzt werden, hier aber aus Platzgründen unberücksichtigt bleiben müssen.

Um auch Erklärungen und Informationen zu Nachschlagemöglichkeiten zu einzelnen Zweifelsfällen zu erhalten, sind abschließend in **Kapitel 8** verschiedene Ressourcen, Wörterbücher oder Adressen von Sprachberatungsstellen aufgeführt. Auch Sprachratgeber werden eingeschlossen, auch um den Zwiespalt zwischen einigen von ihnen und der Forschungsliteratur aus anderen Kapiteln aufzudecken. Dieser Widerspruch bezieht sich auf die unterschiedliche Bewertung von Norm und Fehler in der Öffentlichkeit und Sprachwissenschaft. Die Veröffentlichungen sind z. T. heterogen, sie sind für unterschiedliche Nutzer*innengruppen und für unterschiedliche Zwecke geeignet.

Abschließend sei gesagt, dass sprachliche Zweifelsfälle interessante Erscheinungen des Sprachgebrauchs sind, wir können sie sowohl in der Schriftsprache als auch in spontansprachlichen Daten aufspüren. Sie sind eng mit Sprachwandel verknüpft und unsere Fragen nach Richtig oder Falsch verdeutlichen unsere Bewertungen von Abweichungen und unsere Vorstellungen über einen in der Bildungstradition vermittelten normierten Standard. Die Zweifelsfallforschung hat an Interesse gewonnen, eine einzelne Bibliografie, die das Phänomen in seiner ganzen Komplexität zeigt, ist kaum noch möglich. Das liegt auch an der Internationalisierung der Wissenschaft. Die aufgeführten Werke schließen sowohl deutsch- als auch einige zentrale englischsprachige Monografien, Sammelbände, einzelne Buch- oder Zeitschriftenbeiträge sowie verschiedene aktuelle Nachschlagewerke als Print- oder Online-Wörterbuch ein, aber auch Einträge in relevanten Informationssystemen ergänzen das Angebot. Thematische Schnittstellen zu anderen Bänden aus der Reihe „LizuLi“ bzw. aus der Vorgängerreihe „Studienbibliografien Sprachwissenschaft“ des IDS gibt es zahlreiche, da lexikalisch-semantischer Zweifel ein konkretes sprachlich-kognitives Phänomen ist, das in verschiedenen Themenbereichen verankert ist, z. B. Lexikologie, Lexikografie, Semantik, DaF/DaZ, Korpuslinguistik, Didaktik, Neuro- und Psycholinguistik. Die folgenden Studien-

bibliografien aus dieser Reihe werden daher generell als ergänzende Literaturhinweise empfohlen:

- 1) Gredel, Eva/Purkarthofer, Judith (2022): Soziolinguistik. (= Literaturhinweise zur Linguistik 11). Heidelberg: Winter.
- 2) Innerwinkler, Sandra (2015): Neologismen. (= Literaturhinweise zur Linguistik 1). Heidelberg: Winter.
- 3) Janich, Nina/Rhein, Lisa (2010): Sprachkultur, Sprachkultivierung, Sprachkritik. (= Studienbibliografien Sprachwissenschaft 37). Tübingen: Groos.
- 4) Kloudová, Věra (2015): Synonymie und Antonymie. (= Literaturhinweise zur Linguistik 2). Heidelberg: Winter.

Zahlreiche sprachliche Zweifelsfälle liegen an der Schnittstelle zwischen Grammatik/Lexik/Semantik. Gerade für solche Phänomene stellen die Einträge im Grammatischen Informationssystem des IDS grammis eine geeignete Nachschlagequelle mit ausführlicheren Erläuterungen und Beispielen dar. grammis ist ein wissenschaftliches Informationssystem zur deutschen Grammatik, das aktuelle Forschungsergebnisse, Erklärungen und Hintergrundwissen präsentiert. Es ist kostenlos abrufbar unter: <https://grammis.ids-mannheim.de/> (Stand: 6.6.2023).

An einzelnen Stellen in dieser Bibliografie wird auf diese und weitere Quellen und Informationssysteme explizit verwiesen.

Mannheim, Oktober 2023

Petra Storjohann

7. Literatur zum einführenden Teil

- Antos, Gerd (2003): „Imperfektibles“ sprachliches Wissen. Theoretische Vorüberlegungen zu „sprachlichen Zweifelsfällen“. In: *Linguistik online* 16, 4, S. 35–46.
- Barnickel, Klaus-Dieter (1992): *Falsche Freunde: Ein vergleichendes Wörterbuch Deutsch-Englisch*. Heidelberg: Groos.
- Dürscheid, Christa (2011): Zweifel als Chance? Zweifel als Problem? Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschunterricht. In: Köpcke/Ziegler (Hg.), S. 155–174. www.zora.uzh.ch/49258/1/9783110263183_155.pdf (Stand: 6.6.2023)
- Gottlieb, Karl H. (1984): Grundprinzipien eines Wörterbuchs der „falschen Freunde des Übersetzers“. Ein Beitrag zur praktischen Lexikographie. In: Wiegand, Herbert E. (Hg.): *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie V*. Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 103–134.
- grammis: *Pizze, Pizzas oder Pizzen?* – Plural bei Fremdwörtern. In: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache: „Grammatik in Fragen und Antworten“. Grammatisches Informationssystem grammis. 10.14618/grammatikfragen/Permalink: <https://grammis.ids-mannheim.de/fragen/10> (Stand: 6.6.2023)
- Hennig, Mathilde/Müller, Christoph (Hg.) (2009): *Wie normal ist die Norm? Sprachliche Normen im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft, Sprachöffentlichkeit und Sprachdidaktik*. Kassel: Kassel University Press.
- Katny, Andrzej (2016): Zu Tautonymen und Internationalismen aus linguistischer und didaktischer Sicht. In: *Folia Scandinavica Posnaniensia* 20, 1, S. 141–154.
- Kilian, Jörg (2003): Wörter im Zweifel. Ansätze einer linguistisch begründeten kritischen Semantik. In: *Linguistik online* 16, 4, S. 159–170. DOI: <https://doi.org/10.13092/lo.16.800> (Stand: 6.6.2023)
- Kilian, Jörg (2005): Gute Wörter kommen ins Wörterbuch – böse überallhin. Konzepte und Defizite einer kritischen Semantik in der deutschen Lexikographie. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 2005/2, S. 112–134.
- Klein, Wolf P. (2003): Sprachliche Zweifelsfälle als linguistischer Gegenstand. Zur Einführung in ein vergessenes Thema der Sprachwissenschaft. In: *Linguistik online* 16, 4, S. 5–33.
- Klein, Wolf P. (2009): *Auf der Kippe?* Zweifelsfälle als Herausforderung(en) für Sprachwissenschaft und Sprachnormierung. In: Konopka, Marek/Strecker, Bruno (Hg.): *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2008). Berlin/New York: De Gruyter, S. 141–165.

- Klein, Wolf P. (2018): Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschen. Theorie, Praxis, Geschichte. (= De Gruyter Studium). Berlin/Boston: De Gruyter.
- Klein, Wolf P./Philipp, Tatevik/Stark, Linda (2019): ZweiDat.2.0. Zur neuen Konzeption der Würzburger Online-Datenbank für die diachrone Zweifelsfallforschung. In: Schmitt, Eleonore/Szczepaniak, Renata/Vieregge, Annika (Hg.): Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung. (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 45–68.
- Köpcke, Klaus-Michael/Ziegler, Arne (Hg.) (2011): Grammatik – Lehren, Lernen, Verstehen. Zugänge zur Grammatik des Gegenwartsideutschen. (= Reihe Germanistische Linguistik 293). Berlin/Boston: De Gruyter.
- Lăzărescu, Ioan (1995): Deutsche Paronyme. In: Grazer Linguistische Studien 43, S. 85–94.
- Lemnitzer, Lothar (2010): Neologismenlexikographie und das Internet. In: Lexicographica 26, S. 65–78.
- Nübling, Damaris (2011): Unter großem persönlichem oder persönlichen Einsatz? – Der sprachliche Zweifelsfall adjektivischer Parallel- vs. Wechselsektion als Beispiel für aktuellen grammatischen Wandel. In: Köpcke/Ziegler (Hg.), S. 175–195.
- Paronymwörterbuch: Paronyme – Dynamisch im Gebrauch. Artikel *Asse/Ässer*. www.owid.de/parowb/artikel/Asse_%C3%84sser/diff (Stand: 6.6.2023)
- Reckenthäler, Stefanie (2019): Zum Zusammenhang von Wortbildungsmustern und diskursiver Bedeutung. Eine empirische Untersuchung ausgewählter, mit *-frei/-los* suffigierter adjektivischer Paronympaaren mit Ausblicken auf die Wortbildung im Allgemeinen. In: Deutsche Sprache 47 (Themenheft: Paronyme im deutschen Sprachgebrauch), S. 68–81.
- Schneider, Jan G. (2013): Sprachliche Fehler aus sprachwissenschaftlicher Sicht. In: SPRACHREPORT 1–2/2013, S. 30–37.
- Storjohann, Petra (2015): Was ist der Unterschied zwischen *sensitiv* und *sensibel*. In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik 62/1, S. 99–122.
- Strobel, Thomas (2018): „Mit dem Wissen wächst der Zweifel“ – Was uns grammatische Zweifelsfälle über unser Sprachwissen verraten. In: Forschung Frankfurt – Das Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität 2/2018, S. 90–95.
- Wegener, Heide (2003): Normprobleme bei der Pluralbildung fremder und nativer Substantive. In: Linguistik online 16, 4, S. 119–157.
<https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/799/1378> (Stand: 6.6.2023)

Winter, Esme (2006): Zum Verhältnis sprachkontaktinduzierter Innovationen, lexikalischer Entlehnungen und fremder Wörter – zugleich ein Beitrag zu ‚Lehnschöpfung‘ und ‚Scheinentlehnung‘. In: Romanistisches Jahrbuch 56, 1, S. 31–62.

B. BIBLIOGRAFISCHER TEIL

1. Terminologie und Klassifikation des sprachlichen Zweifels

1. ANTOS, Gerd (2003): „Imperfektibles“ sprachliches Wissen. Theoretische Vorüberlegungen zu „sprachlichen Zweifelsfällen“. In: *Linguistik Online* 16, 4, S. 35–46.
DOI: <https://doi.org/10.13092/lo.16.794>
2. HENNIG, Mathilde (2009): Wie viel Varianz verträgt die Norm? Grammatische Zweifelsfälle als Prüfstein für Fragen der Normenbildung. In: Hennig, Mathilde/Müller, Christoph (Hg.): *Wie normal ist die Norm? Sprachliche Normen im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft, Sprachöffentlichkeit und Sprachdidaktik*. Kassel: Kassel University Press, S. 14–38.
d-nb.info/100580978X/34 (Stand: 4.7.2023)
3. KILIAN, Jörg (2003): Wörter im Zweifel. Ansätze einer linguistisch begründeten kritischen Semantik. In: *Linguistik Online* 16, 4, S. 159–170.
DOI: <https://doi.org/10.13092/lo.16.800>
4. KLEIN, Wolfgang P. (1986): Der Wahn vom Sprachverfall und andere Mythen. In: Klein, Wolfgang P. (Hg.): *Von den Werken der Sprache*. Stuttgart: Metzler, S. 11–28.
https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-476-05420-3_2
5. KLEIN, Wolf P. (2000): Prolegomena zu einer Theorie des sprachlichen Zweifelsfalls. Mit einem fremdsprachendidaktischen Ausblick. In: Klein, Wolf P. (Hg.): *Germanistik in Tallinn. Texte, Thesen und Projekte zur deutschen Sprache und Literatur*. Tallinn: TPÜ Kirjastus, S. 60–83.
6. KLEIN, Wolf P. (2003): In dubio contra reum? Zur Geschichte der Reflexion übersprachliche Zweifelsfälle. In: *Tribüne. Zeitschrift für Sprache und Schreibung* 2/2003, S. 4–14.
7. KLEIN, Wolf P. (2003): Sprachliche Zweifelsfälle als linguistischer Gegenstand. Zur Einführung in ein vergessenes Thema der Sprachwissenschaft. In: *Linguistik online* 16, 4, S. 5–33.
DOI: <https://doi.org/10.13092/lo.16.793>
8. KLEIN, Wolf P. (Hg.) (2003): *Sprachliche Zweifelsfälle. Theorie und Empirie*. *Linguistik Online* 16, 4.
<https://bop.unibe.ch/linguistik-online> (Stand: 4.7.2023)
9. KLEIN, Wolf P. (2009): *Auf der Kippe?* Zweifelsfälle als Herausforderung(en) für Sprachwissenschaft und Sprachnormierung. In: Konopka, Marek/Strecker, Bruno (Hg.): *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2008). Berlin/New York: De Gruyter, S. 141–165.

10. KLEIN, Wolf P. (2018): Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschen. Theorie, Praxis, Geschichte. (= De Gruyter Studium). Berlin/Boston: De Gruyter.
11. SCHMITT, Eleonore (2021): Aufspüren von Zweifelsfällen. In: Muttersprache 131, 4, S. 310–326.
12. SCHMITT, Eleonore/SZCZEPANIAK, Renata/VIEREGGE, Annika (2019): Zweifelsfälle: Neue Perspektiven auf ein wieder entdecktes Thema der Sprachwissenschaft. Einleitung der Herausgeberinnen. In: Schmitt, Eleonore/Szczepaniak, Renata/Vierегge, Annika (Hg.): Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung. (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 1–18.
13. SCHMITT, Eleonore/SZCZEPANIAK, Renata/VIEREGGE, Annika (Hg.) (2019): Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung. (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms.
14. STARK, Sebastian (2019): Varianz, Äquivalenz und Superposition Was es bedeuten kann, wenn man von Zweifelsfällen spricht. In: Schmitt, Eleonore/Szczepaniak, Renata/Vierегge, Annika (Hg.): Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung. (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 19–43.
15. ULRICH, Winfried (2020): Sprachwandel, sprachliche Zweifelsfälle und Entwicklungstendenzen der Gegenwartssprache im Deutschunterricht und im Studium: mit einem Theorieteil, mit Untersuchungsmaterial und mit 70 Arbeitsblättern. Baltmannsweiler: Schneider.

2. Allgemeine historische Betrachtungen

16. CHERUBIM, Dieter (1983): Sprachentwicklung und Sprachkritik im 19. Jahrhundert. Beiträge zur Konstitution einer pragmatischen Sprachgeschichte. In: Cramer, Thomas (Hg.): Literatur und Sprache im historischen Prozess. Vorträge des Deutschen Germanistentages, Aachen 1982. Bd. 2: Sprache. Tübingen: Niemeyer, S. 170–188.
17. DIECKMANN, Walther (Hg.) (1989): Reichtum und Armut deutscher Sprache. Reflexionen über den Zustand der deutschen Sprache im 19. Jahrhundert. Berlin/New York: De Gruyter.
18. JAKOB, Karlheinz (1999): Die Sprachnormierungen Johann Christoph Gottscheds und ihre Durchsetzung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Sprachwissenschaft 24, 1, S. 1–46.
19. KLEIN, Wolf P. (1989): Von Reichtum und Armut des deutschen Wortschatzes. In: Dieckmann, Walther (Hg.): Reichtum und Armut deutscher Sprache. Reflexionen über den Zustand der deutschen Sprache im 19. Jahrhundert. Berlin/New York: De Gruyter, S. 15–55.
20. KLEIN, Wolf P. (2003): In dubio contra reum? Zur Geschichte der Reflexion übersprachliche Zweifelsfälle. In: Tribüne Zeitschrift für Sprache und Schreibung 2/2003, S. 4–14.
21. KLEIN, Wolf P. (2011): Sprachliche Zweifelsfälle im Frühneuhochdeutschen. Alte und neue Perspektiven ihrer Erforschung. In: Lobenstein-Reichmann, Anja/Reichmann, Oskar (Hg.): Frühneuhochdeutsch. Aufgaben und Probleme seiner linguistischen Beschreibung. (= Germanistische Linguistik 213–215). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 275–316.
22. KLEIN, Wolf P. (2018): Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschen. Theorie, Praxis, Geschichte. (= De Gruyter Studium). Berlin/Boston: De Gruyter.

Weitere Hinweise:

23. Würzburger Datenbank sprachlicher Zweifelsfälle (ZweiDat). <https://kallimachos.de/zweidat/index.php/Hauptseite> (Stand: 7.7.2023)

3. Überblick und Allgemeines zur Fehler- und Variationslinguistik

24. BIERWISCH, Manfred (1981): Linguistics and language error. In: *Linguistics* 19, S. 583–626.
25. BURKHARDT, Armin (Hg.) (2007): Was ist gutes Deutsch? Studien und Meinungen zum gepflegten Sprachgebrauch. (= Thema Deutsch 8). Mannheim u.a.: Dudenverlag.
26. CHERUBIM, Dieter (1980): Fehlerlinguistik. Sprachliche Abweichungen als Gegenstand einer germanistischen Linguistik. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 8, 1, S. 1–22.
27. CHERUBIM, Dieter (Hg.) (1980): Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung. (= *Germanistische Linguistik* 24). Tübingen: Niemeyer.
28. DÜRSCHIED, Christa/ZIEGLER, Arne/KLEIN, Wolf P. (Hg.) (2016): Deutsch in Bewegung. Grammatische Variation in der Standardsprache. (= *Publikationen der Internationalen Vereinigung für Germanistik* 21). Frankfurt a. M. u. a.: Lang, S. 201–272. [Teil des Werks: *Akten des XIII. Internationalen Germanistenkongresses Shanghai 2015: Germanistik zwischen Tradition und Innovation*. Hrsg. von Jianhua Zhu, Jin Zhao und Michael Szurawitzki].
29. DÜRSCHIED, Christa/ELSPAß, Stephan/ZIEGLER, Arne (2019): „Variantengrammatik des Standarddeutschen“ – das neue Online-Nachschlagewerk zur arealen Variation in der Grammatik des Deutschen. In: Eichinger, Ludwig M./Plewnia, Albrecht (Hg.): *Neues vom heutigen Deutsch. Empirisch – methodisch – theoretisch*. (= *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache* 2018). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 331–334.
30. EICHINGER, Ludwig M./KALLMEYER, Werner (Hg.): *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* (= *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache* 2004). Berlin/New York: De Gruyter.
31. EISENBERG, Peter (2007): Sprachliches Wissen im Wörterbuch der Zweifelsfälle. Über die Rekonstruktion einer Gebrauchsnorm. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 3, 3, S. 209–228.
32. FELDER, Ekkehard (2016): *Einführung in die Varietätenlinguistik*. (= *Germanistik kompakt*). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
33. HENNIG, Mathilde/MÜLLER, Christoph (Hg.) (2009): *Wie normal ist die Norm? Sprachliche Normen im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft, Sprachöffentlichkeit und Sprachdidaktik*. Kassel: Kassel University Press. [d-nb.info/100580978X/34](https://doi.org/10.25972/100580978X/34) (Stand: 4.7.2023)

34. HENNIG, Mathilde (2012): Was ist ein Grammatikfehler? In: Günthner, Susanne/Imo, Wolfgang/Meer, Dorothee/Schneider, Jan G. (Hg.): Kommunikation und Öffentlichkeit. Sprachwissenschaftliche Potenziale zwischen Empirie und Norm. (= Reihe Germanistische Linguistik 296). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 125–151.
35. HÖHNE, Steffen (1991): Sprachnorm und Sprachnormwandel als konstitutive Faktoren wissenschaftlicher Sprachberatung. In: Muttersprache 101, 3, S. 193–217.
36. KLEIN, Wolf P. (2018): Prospektive Sprachbetrachtung. Formen und Funktionen aufklärender Sprachkonsultation. In: Eichinger, Ludwig M./Plewnia, Albrecht (Hg.): Neues vom heutigen Deutsch. Empirisch – methodisch – theoretisch. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2018). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 1–18.
37. KÖNIG, Werner (2008): Welche Normen? Wessen Normen? In: Info DaF 35, 1, S. 61–63.
38. KONOPKA, Marek/STRECKER, Bruno (Hg.) (2009): Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2008). Berlin/New York: De Gruyter.
39. KONOPKA, Marek/WÖLLSTEIN, Angelika (Hg.) (2017): Grammatische Variation. Empirische Zugänge und theoretische Modellierung. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2016). Berlin/Boston: De Gruyter.
40. LEMKE, Ilka (2021): Diskurse über sprachliche Zweifelsfälle und sprachliche Normen. In: Muttersprache 131, 4, S. 327–345.
41. LÖFFLER, Heinrich (2005): Wieviel Variation verträgt die deutsche Standardsprache? Begriffsklärung: Standard und Gegenbegriffe. In: Eichinger, Ludwig M./Kallmeyer, Werner (Hg.): Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache? (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2004). Berlin/New York: De Gruyter, S. 7–27.
42. MARAS, Tomasz (2015): Die sprachliche Norm und Ihre (In)Varianten als feste Grundlagen für die Evaluation von sprachlichen Ausdrücken. In: Folia Germanica 11, S. 71–79.
43. NOWAK, Jessica (2021): Zweifelsfälle und die Sprachgeschichte. In: Muttersprache 131, 4, S. 366–382.
44. PETER, Klaus (2015): Sprachliche Normvorstellungen in Österreich, Deutschland und der Schweiz. In: Lenz, Alexandra N./Ahlers, Timo/Glauning, Manfred M. (Hg.): Dimensionen des Deutschen in Österreich: Variation und Varietäten im sozialen Kontext. (= Schriften zur deutschen Sprache in Österreich 42). Frankfurt a. M. u. a.: Lang. S. 123–147.

45. PRESCH, Gunter (1980): Über Schwierigkeiten zu bestimmen, was als Fehler gelten soll. In: Cherubim, Dieter (Hg.): Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung. (= Germanistische Linguistik 24). Tübingen: Niemeyer, S. 224–252.
46. SCHNEIDER, Jan G. (2005): Was ist ein sprachlicher Fehler? Anmerkungen zu populärer Sprachkritik am Beispiel der Kolumnensammlung von Bastian Sick. In: Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur 2, S. 154–177.
47. SCHNEIDER, Jan G. (2013): Sprachliche Fehler aus sprachwissenschaftlicher Sicht. In: SPRACHREPORT 1–2/2013, S. 30–37.
48. SPILLNER, Bernd (2017): Error analysis in the world: a bibliography. Berlin: Frank & Timme.

3.1 Sprachdidaktik Deutsch als Fremdsprache/Übersetzung

49. BETZ, Julika/BILLINA, Anneli (2016): Deutsch für Besserwisser B1. Typische Fehler verstehen und vermeiden. München: Hueber.
50. CUCU-OANCEA, Vlad (2013): Einige Beobachtungen zu Homonymen und Paronymen gleicher Herkunft. An analysis of homonyms and paronyms of common origin in German and Romanian. In: Synergy 9, 2, S. 184–192.
51. DEMME, Silke (1993/1995): Fehlertherapie und Selbstkorrektur – Überlegungen zur Entwicklung von Lernstrategien. In: Bredella, Lothar (Hg.): Verstehen und Verständigung durch Sprachenlernen? Dokumentation des 15. Kongresses für Fremdsprachendidaktik, veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF) in Gießen 1993. Bochum: Brockmeyer, S. 195–200.
52. DURRELL, Martin (2006): Deutsche Standardsprache und Registervielfalt im DaF-Unterricht. In: Neuland, Eva (Hg.): Variation im heutigen Deutsch. Perspektiven für den Sprachunterricht. (= Sprache – Kommunikation – Kultur. Soziolinguistische Beiträge 4). Frankfurt a. M. u. a.: Lang, S. 111–122.
53. DYKA, Susanne (2005): Probleme der Differenzierung im deutsch-englischen Wörterbuch für Deutsche. (= Lexicographica Series Maior 127). Tübingen: Niemeyer.
54. ECKE, Peter/HALL, Christopher J. (2000): Lexikalische Fehler in Deutsch als Drittsprache: Translexikalischer Einfluss auf drei Ebenen der mentalen Repräsentation. In: Deutsch als Fremdsprache 37, 1, S. 30–36.
<https://dialnet.unirioja.es/ejemplar/175442> (Stand: 7.7.2023)
55. GRIMM, Hans-Jürgen (1980): Ein Fehler ist ein Fehler – oder? Zu einigen Fehlerquellen im Fremdsprachenunterricht. In: Sprachpflege 4, S. 77–80.

56. KHURSANDOV, Geldiyeva (2022): Similarities and differences in the use of paronyms in English and Uzbek. In: *Academicia Globe. Inderscience Research* 3, 6, S. 296–300.
DOI: <https://doi.org/10.17605/OSF.IO/ZPGTK>
57. KLEIN, Wolf P. (2000): Prolegomena zu einer Theorie des sprachlichen Zweifelsfalls. Mit einem fremdsprachendidaktischen Ausblick. In: Klein, Wolf P. (Hg.): *Germanistik in Tallinn. Texte, Thesen und Projekte zur deutschen Sprache und Literatur*. Tallinn: TPÜ Kirjastus, S. 60–83.
58. KLEPPIN, Karin (2000): Fehler und Fehlerkorrektur. 3. Aufl. Fernstudien-einheit 19 des Fernstudienangebots „Germanistik/Deutsch als Fremdsprache“. München: Langenscheidt.
59. KLEPPIN, Karin (2000): Formen und Funktionen von Fehleranalyse, -korrektur und -therapie. In: Helbig, Gerhard/Götze, Lutz/Henrici, Gerd/Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache – ein internationales Handbuch*. Teilbd. 2. (= Handbücher zur Sprache- und Kommunikationswissenschaft [HSK] 35.2) Berlin/New York: De Gruyter, S. 986–993.
60. KLEPPIN, Karin/KÖNIGS, Frank (1989): Der Umgang mit Fehlern im Fremdsprachenunterricht. Prolegomena zu einer umfassenden Theorie der Fehlerbehandlung. In: Königs, Frank G./Szulc, Aleksander (Hg.): *Linguistisch und psycholinguistisch orientierte Forschungen zum Fremdsprachenunterricht. Dokumentation eines deutsch-polnischen Kolloquiums*. (= Manuskripte zur Sprachlehrforschung 29). Bochum: Brockmeyer, S. 87–105.
61. KUJAMÄKI, Pekka (1997): Was ist ein Übersetzungsfehler? – Gefragt anhand mehrerer deutscher Übersetzungen eines finnischen Romans. In: Fleischmann, Eberhard/Kutz, Wladimir/Schmitt, Peter A. (Hg.): *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Narr, S. 580–586.
62. KUJAMÄKI, Pekka (2004): What happens to “unique items” in learners’ translations? “Theories” and “concepts” as a challenge for novices’ views on “good translation”. In: Mauranen, Anna/Kujamäki, Pekka (Hg.): *Translation universals. Do they exist?* (= Benjamins Translation Library 48). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, S. 187–204.
63. KUPSCH-LOSEREIT, Sigrid (2004): Interferenz in der Übersetzung. In: Kittel, Harald/Frank, Armin P./Greiner, Norbert/Hermans, Theo/Koller, Werner/Lambert, José/Paul, Fritz (Hg.): *Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*. 1. Teilbd. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft [HSK] 26.1). Berlin/New York: De Gruyter.

64. LĂZĂRESCU, Ioan (1995): Deutsche Paronyme. In: Grazer Linguistische Studien 43, S. 85–94.
65. MARAS, Tomasz (2021): Die sprachliche Interferenz als vielschichtige Ursache für Fehler in der Übersetzung. Łódź: Verlag der Universität Łódź.
66. RINGBOM, Håkan (2008): Cross-linguistic similarity in foreign language learning. Clevedon: Multilingual Matters.
67. RINGBOM, Håkan/JARVIS, Scott (2009): The importance of cross-linguistic similarity in foreign language learning. In: Long, Michael H./Doughty, Catherine J. (Hg.): The handbook of language teaching. (= Blackwell Handbooks in Linguistics). Oxford: Wiley-Blackwell, S. 106–118.
68. SINGLETON, David (2006): Lexical transfer: interlexical or intralexical? In: Arabski, Janusz (Hg.): Cross-linguistic influences in the second language lexicon. (= Second Language Acquisition). Clevedon: Multilingual Matters, S. 130–143.
69. SKOWRONEK, Barbara (1984): Der sprachliche Fehler im gesteuerten Fremdsprachenunterricht im Gefüge der Interimsprache und der Sprachnorm. In: Glottodidactica XVII, S. 39–46.
70. STORJOHANN, Petra (2021): Lerner*innen und ihre neuen Nachschlagemöglichkeiten bei Unsicherheiten mit leicht verwechselbaren Ausdrücken. In: KorDaF – Korpora Deutsch als Fremdsprache 1, 1, S. 25–50. <https://kordaf.tu-journals.ulb.tu-darmstadt.de/issue/10/info/> (Stand: 7.7.2023)
71. STORJOHANN, Petra (2021): „Paronyme – Dynamisch im Kontrast“ als Grundlage für ein bi- bzw. multilinguales Wörterbuch leicht verwechselbarer Ausdrücke. Ein Plädoyer. In: SPRACHREPORT 3/2021, S. 32–39.
72. TESCH, Bernd (2005): Sprachliche Interferenzen beim schulischen Fremdsprachenlernen. Wie sie entsteht und wie man sie verhindern kann. In: PRAXIS Fremdsprachenunterricht 2, 2, S. 8–11.
73. TRAORÉ, Salifou (2000): Interlinguale Interferenzerscheinungen. In ausgewählten Bereichen von Morphosyntax und Text bei afrikanischen frankophonen Germanistikstudierenden mit didaktischen Schlussfolgerungen. Bd. 2. Frankfurt a. M.: Lang.
74. WEGENER, Heide (2008): *Häsen und *Hünde. Irreguläre Pluralformen beim DaZ-Erwerb*. In: Ahrenholz, Bernt/Bredel, Ursula/Klein, Wolfgang P./Rost-Roth, Martina/Skiba, Romuald (Hg.): Empirische Forschung und Theoriebildung. Beiträge aus Soziolinguistik, Gesprochene-Sprache- und Zweitspracherwerbsforschung. Festschrift für Norbert Dittmar zum 65. Geburtstag. Frankfurt a. M. u.a.: Lang, S. 343–352.
75. WELLER, Franz-Rudolf (Hg.) (1991): Die neueren Sprachen 90, 6 (Themenheft: Fehler im Fremdsprachenunterricht).

3.2 Sprachdidaktik Deutsch als Muttersprache

76. BÖHNERT, Katharina/LEMKE, Ilka (2019): Grammatik (und Orthographie) reloaded – Das Konzept ‚Zweifelsfalldidaktik‘ für die Oberstufe und Universität. In: Schmitt, Eleonore/Szczepaniak, Renata/Vierегge, Annika (Hg.): Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung. (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 328–359.
77. DAVIES, Winifred (2000): Linguistic norms at school. A survey of secondary-school teachers in a central German dialect area. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 67, 2, S. 129–147.
78. DAVIES, Winifred (2005): Deutschlehrer und Deutschlehrerinnen (in Deutschland) als Geber und Vermittler von sprachlichen Normen. In: Roggensch, Werner (Hg.): Dokumentation der Tagungsbeiträge/Germanistentreffen: Deutschland – Großbritannien, Irland. 30.9.–3.10.2004. (= Reihe Germanistik). Bonn: DAAD, S. 323–338.
79. DAVIES, Winifred (2006): Normbewusstsein, Normkenntnis und Normtoleranz von Deutschlehrkräften. In: Neuland, Eva (Hg.): Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht. (= Sprache – Kommunikation – Kultur. Soziolinguistische Beiträge 4). Frankfurt a. M.: Lang, S. 483–492.
80. DAVIES, Winifred (2007): Die Geschichte vom ‚schlechten‘ Deutsch. In: Deutschunterricht 59, 3, S. 52–62.
81. DÜRSCHIED, Christa (2011): Zweifeln als Chance? Zweifeln als Problem? Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschunterricht. In: Köpcke, Klaus-Michael/Ziegler, Arne (Hg.): Grammatik – Lehren, Lernen, Verstehen. Zugänge zur Grammatik des Gegenwartsdeutschen. (= Reihe Germanistische Linguistik 293). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 155–173. www.zora.uzh.ch/49258/1/9783110263183_155.pdf (Stand: 26.10.2023)
82. DÜRSCHIED, Christa (2016): Fehler über Fehler? Internettex-te und Deutschunterricht. In: Rundbrief Arbeitskreis DaF 70, S. 6–19.
83. DÜRSCHIED, Christa (2012): Sprache im Deutschunterricht – kein Spiel ohne Grenzen. Einführung in das Themenheft. In: Der Deutschunterricht 1/2012 (Themenheft: Orthographische und grammatische Spielräume), S. 2–6.
84. DÜRSCHIED, Christa (2012): Reich der Regeln, Reich der Freiheit. System, Norm und Normenreflexion in der Schule. In: Günthner, Susanne/Imo, Wolfgang/Meer, Dorothee/Schneider, Jan G. (Hg.): Kommunikation und Öffentlichkeit. Sprachwissenschaftliche Potenziale zwischen Empirie und Norm. (= Reihe Germanistische Linguistik 296). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 105–120.

85. DÜRSCHIED, Christa (Hg.) (2012): Der Deutschunterricht 1/2012 (Themenheft: Orthographische und grammatische Spielräume).
86. EISENBERG, Peter (2004): Wieviel Grammatik braucht die Schule? In: Didaktik Deutsch 17, S. 4–25.
87. EISENBERG, Peter/VOIGT, Gerhard (1990): Grammatikfehler? In: Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht 9, 17, S. 10–15.
88. FISCHER, Hanna/HOFMANN, Katja (2019): Regionalsprachlich bedingte Zweifelsfälle – Chancen und Herausforderungen für den Deutschunterricht. In: Schmitt, Eleonore/Szczepaniak, Renata/Vieregge, Annika (Hg.): Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung. (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 360–393.
89. HÄCKER, Roland (2012): Mehr Spielraum für den Grammatikunterricht. In: Der Deutschunterricht 1/2012 (Themenheft: Orthographische und grammatische Spielräume), S. 58–67.
90. KELLER, Rudi (1980): Zum Begriff des Fehlers im muttersprachlichen Unterricht. In: Cherubim, Dieter (Hg.): Fehlerlinguistik. (= Reihe Germanistische Linguistik 24). Tübingen: Niemeyer, S. 23–42.
91. KNÖBL, Ralf (2012): Dialekt – Standard – Variation. Formen und Funktionen von Sprachvariation in einer mittelschwäbischen Schulklasse. (= OraLingua 1). Heidelberg: Winter.
92. KÖPCKE, Klaus-Michael (2012): Konkurrenz bei der Genuskongruenz. Überlegungen zum Grammatikunterricht in der Sekundarstufe II. In: Der Deutschunterricht 1/2012 (Themenheft: Orthographische und grammatische Spielräume), S. 36–47.
93. KÖPCKE, Klaus-Michael/NOACK, Christina (2011): Zweifelsfälle erwünscht: Perspektiven für den Sprachunterricht. In: Köpcke, Klaus-Michael/Noack, Christina (Hg.): Sprachliche Strukturen thematisieren: Sprachunterricht in Zeiten der Bildungsstandards. (= Diskussionsforum Deutsch 28). Baltmannsweiler: Schneider, S. 3–12.
94. KÖPCKE, Klaus-Michael/NOACK, Christina (Hg.) (2011): Sprachliche Strukturen thematisieren: Sprachunterricht in Zeiten der Bildungsstandards. (= Diskussionsforum Deutsch 28). Baltmannsweiler: Schneider.
95. KUNOW, Linda/MÜLLER, Astrid (2021): Sprachliche Zweifelsfälle in der Wahrnehmung von Lehramtsstudierenden. In: Muttersprache 131, 4, S. 346–365.
96. MAITZ, Péter/ELSPÄß, Stephan (2007): Warum der „Zwiebelfisch“ nicht in den Deutschunterricht gehört. In: Info DaF 34, 5, S. 515–526.

97. MÜLLER, Astrid (2019): Grammatische Zweifelsfälle als Lerngegenstand im Deutschunterricht? In: Schmitt, Eleonore/Szczepaniak, Renata/Vier-egge, Annika (Hg.): Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung. (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/ Zürich/New York: Olms, S. 304–327.
98. MÜLLER, Astrid/SZCZEPANIAK, Renata (2017): Grammatische Zweifelsfälle. In: Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht 44, 264, S. 4–13.
99. MÜLLER, Christoph (2009): Wat ihr normal nennt... – Ein didaktisches Dilemma und die Chance, aus der Not eine Tugend zu machen. In: Hennig, Mathilde/Müller, Christoph (Hg.): Wie normal ist die Norm? Sprachliche Normen im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft, Sprachöffentlichkeit und Sprachdidaktik. Kassel: Kassel University Press, S. 60–83.
d-nb.info/100580978X/34 (Stand: 4.7.2023)
100. OSTERROTH, Andreas (2015): Sprachkritisches Arbeiten in der Schule. In: Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur 11/2, S. 200–208.
DOI: 10.46771/9783967691504_12
101. PESCHEL, Corinna (2009): Grammatische Zweifelsfälle als Thema des Deutschunterrichts? Das Beispiel der ‚schwachen Maskulina‘. In: Hennig, Mathilde/Müller, Christoph (Hg.) (2009): Wie normal ist die Norm? Sprachliche Normen im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft, Sprachöffentlichkeit und Sprachdidaktik. Kassel: Kassel University Press, S. 39–59.
d-nb.info/100580978X/34 (Stand: 4.7.2023)
102. SCHNEIDER, Jan Georg/HACKLÄNDER, Astrid (2012): ‚Korrektes Deutsch‘? Eine Spracherkundung im Unterricht. In: Deutschunterricht 4/2012, S. 38–44.
103. SHAFER, Naomi (2018): Varietäten und Varianten verstehen lernen. Zum Umgang mit Standardvariation in Deutsch als Fremdsprache. (= Materialien Deutsch als Fremd- und Zweitsprache 99). Göttingen: Univerlag Göttingen.
DOI: 10.17875/gup2018-1124

3.3 Sprachberatung

104. BIERE, Bernd Ulrich/HOBERG, Rudolf (Hg.) (1995): Bewertungskriterien in der Sprachberatung. (= Studien zur Deutschen Sprache 2). Tübingen: Narr.
105. BREINDL, Eva (2016): Sprachberatung im interaktiven Web. In: Klein, Wolf P./Staffeldt, Sven (Hg.): Die Kodifizierung der Sprache. Strukturen,

- Funktionen, Konsequenzen. (= WespA 17). Würzburg: Universität Würzburg, S. 85–109.
https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/files/13808/WespA17_Kodex_Klein_Staffeldt.pdf (Stand: 26.10.2023)
106. BÜNTING, Karl-Dieter/POSPIECH, Ulrike (1996): Das Sprachtelefon: Beobachtungen von Unsicherheiten und Unzufriedenheiten von Sprachteilhabern ein Werkstattbericht. In: Böke, Karin/Jung, Matthias/Wengeler, Martin (Hg.): Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven. Georg Stötzel zum 60. Geburtstag gewidmet. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 121–127.
107. CÖLFEN, Hermann (1996): Das Sprachtelefon an der Universität-GH – Essen. Ein Modell für ein neues Arbeitsfeld im Bereich der Linguistik? In: OBST 53, S. 9–21.
108. FRILLING, Sabine (2004): Die Sprachberatung der GfdS. Resultate einer aktuellen Untersuchung. In: Der Sprachdienst 48, 2, S. 42–49.
109. FRILLING, Sabine (2005): Die Sprachberatung der GfdS (II). Auswertung der Anfragen von November 2004 bis Januar 2005. In: Der Sprachdienst 49, 2–3, S. 69–77.
110. HENNIG, Mathilde/KOCH, Dennis (2016): Zum Verhältnis von Sprachberatung und Kodifizierung. Das Beispiel www.grammatikfragen.de. In: Klein, Wolf P./Staffeldt, Sven (Hg.): Die Kodifizierung der Sprache. Strukturen, Funktionen-Konsequenzen. (= WespA 17). Würzburg: Universität Würzburg, S. 70–84.
111. MÜLLER, Gerhard (1998): Normen und Normbedürfnisse aus Sicht der Sprachberatung. In: Der Deutschunterricht 50, 3, S. 61–66.
112. NEUBAUER, Skadi (2009): „Gewinkt oder gewunken – welche Variante ist richtig?“ Tendenzen von Veränderungen im Sprachgebrauch aus Sicht der Sprachberatungsstelle der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. (= Wittenberger Beiträge zur deutschen Sprache und Kultur 6). Frankfurt a. M. u. a.: Lang.
113. RIEGEL, Mareike (2007): Sprachberatung im Kontext von Sprachpflege und im Verhältnis zu Nachschlagewerken. Unter besonderer Beachtung der Sprachberatungsstelle des Wissen Media Verlages. Diss. Freiburg: Albert-Ludwigs- Universität.
<https://freidok.uni-freiburg.de/data/3593> (Stand: 7.7.2023)
114. SCHOLZE-STUBENRECHT, Werner (1991): Die Sprachberatungsstelle der Dudenredaktion. In: Deutsche Sprache 19, S. 178–182.

115. SEELIG, Babara (2002): Probleme und Tendenzen des deutschen Sprachgebrauchs. Ein Ergebnisbericht der Sprachberatungsstelle „Grammatisches Telefon Potsdam“ aus dem Zeitraum Juni 1997 bis Dezember 2000. In: SPRACHREPORT 2/2002, S. 2–7.
116. STROBEL, Thomas (2008): Die Sprachberatung der GfDS (III). Auswertung der Anfragen von Januar bis Juni 2007. In: Der Sprachdienst 1, S. 31–42.
117. WERMKE, Matthias (2007): Und wie würden Sie entscheiden? Richtiges und gutes Deutsch in der Sprachberatung. In: Burkhardt, Armin (Hg.): Was ist gutes Deutsch? Studien und Meinungen zum gepflegten Sprachgebrauch. (= Thema Deutsch 8). Mannheim u.a.: Dudenverlag, S. 360–368.

Weitere Hinweise:

118. JANICH, Nina/RHEIN, Lisa (2010): Sprachkultur, Sprachkultivierung, Sprachkritik. (= Studienbibliografien Sprachwissenschaft 37). Tübingen: Groos.

4. Innersprachliche monolexematische Zweifelsfälle

4.1 Wortbildungsbedingte Zweifelsfälle

4.1.1 Paronyme

119. GRIES, Stefan Th. (2001): A corpus-linguistic analysis of English *-ic* vs *-ical* adjectives. In: ICAME Journal 25, S. 65–108.
120. GRIES, Stefan Th. (2003): Testing the sub-test: an analysis of English *-ic* and *-ical* adjectives. In: International Journal of Corpus Linguistics 8, 1, S. 31–61.
121. INČIURAITĖ-NOREIKIENĖ, Lina/STUNDŽIA, Bonifacas (2016): Searching for competing patterns in morphological derivation: the case of adjective borrowing. In: SKASE Journal of Theoretical Linguistics 13/2, S. 189–214.
www.skase.sk/Volumes/JTL32/pdf_doc/11.pdf (Stand: 26.10.2023)
122. JURAEVA, Akhmedovna I./SABIROVA, Nilufar K. (2020): A critical review of existing views on the problem of paronymy and related events. In: Ilkogretim Online – Elementary Education Online 20, 4, S. 567–573.
123. KAUNISTO, Mark (1999): *Electric/electrical* and *classic/classical*: Variation between the suffixes *-ic* and *-ical*. In: English Studies 80, 4, S. 343–370.
124. KAUNISTO, Mark (2001): Nobility in the history of adjectives ending in *-ic* and *-ical*. In: Brend, Ruth M./Melby, Alan K./Lommel, Arle R. (Hg.): LACUS Forum XXVII. Bd. 1. Fullerton: Linguistic Association of Canada and the United States, S. 35–45.
125. KAUNISTO, Mark (2007): Variation and change in the lexicon: a corpus-based analysis of adjectives in English ending in *-ic* and *-ical*. (= Language and Computers 63). Amsterdam/New York: Rodopi.
126. KEMPF, Luise (2016): Adjektivsuffixe in Konkurrenz. Wortbildungswandel vom Frühneuhochdeutschen zum Neuhochdeutschen. (= Studia Linguistica Germanica 126). Berlin/Boston: De Gruyter.
127. KLEIN, Wolf P. (2006): *Vergebens* oder *vergeblich*? Ein Analysemodell zur Untersuchung sprachlicher Zweifelsfälle. In: Breindl, Eva/Gunkel, Lutz/Strecker, Bruno (Hg.): Grammatische Untersuchungen. Analysen und Reflexionen. Festschrift für Gisela Zifonun. (= Studien zur Deutschen Sprache 36). Tübingen: Narr, S. 581–599.
128. LĂZĂRESCU, Ioan (1995): Deutsche Paronyme. In: Grazer Linguistische Studien 43, S. 85–94.
129. LĂZĂRESCU, Ioan (1999): Die Paronymie als lexikalisches Phänomen und die Paronomasie als Stilfigur im Deutschen. Bukarest: Anima.

130. MARSDEN, Peter H. (1985): Adjective pairs in *-ic* and *-ical*: Towards a systematic description of current usage. In: *Lebende Sprachen* 30, 1, S. 26–33.
131. MELL, Ruth M./STORJOHANN, Petra (2017): A corpus-assisted approach to paronym categorisation. In: Kosem, Iztok/Tiberius, Caroline/Jakubiček, Miloš/Kallas, Jelena/Krek, Simon/Baisa, Vít (Hg.): *Electronic lexicography in the 21st century. Proceedings of eLex 2017 conference in Leiden, 19–21 September 2017*. Brno: Lexical Computing CZ s.r.o, S. 342–354. <https://ellex.link/ellex2017/proceedings-download/> (Stand: 7.7.2023)
132. MELL, Ruth M./SCHNÖRCH, Ulrich/STORJOHANN, Petra (2019): Empirische, lexikologische Annäherung an die Paronymie im Deutschen. In: *Deutsche Sprache* 47, 1 (Themenheft „Paronyme im deutschen Sprachgebrauch“), S. 52–67.
133. RECKENTHÄLER, Stefanie (2019): Zum Zusammenhang von Wortbildungsmustern und diskursiver Bedeutung. Eine empirische Untersuchung ausgewählter, mit *-frei/-los* suffigierter adjektivischer Paronympaaren mit Ausblicken auf die Wortbildung im Allgemeinen. In: *Deutsche Sprache* 47, 1 (Themenheft „Paronyme im deutschen Sprachgebrauch“), S. 68–81.
134. RECKENTHÄLER, Stefanie (2020): Wortbildung korpuslinguistisch betrachtet. Eine empirische Untersuchung possessiver und privativer komplexer Adjektive. (= amades 57). Mannheim: IDS-Verlag.
135. SCHNEIDER, Regine (2020): Unumstritten oder nicht beantwortbar. Eine Korpusstudie zur Variation in der Negation von Adjektiven im Deutschen. (= Regensburg Papers in Linguistics 15). Regensburg: Universität Regensburg. https://epub.uni-regensburg.de/41419/1/RPiL%2015_Schneider.pdf (Stand: 26.10.2023).
136. SCHNÖRCH, Ulrich (2015): Wie viele Paronympaare gibt es eigentlich? Das Zusammenspiel aus korpuslinguistischen und redaktionellen Verfahren zur Ermittlung einer Paronymstichwortliste. In: *SPRACHREPORT* 4/2015, S. 16–26.
137. SCHNÖRCH, Ulrich (2019): Kookkurrenzanalyse und Vergleich: Überlegungen zur Methodenanwendung bei der lexikografischen Beschreibung von Paronymen. In: *Deutsche Sprache* 47, 1 (Themenheft „Paronyme im deutschen Sprachgebrauch“), S. 12–24.
138. SCHNÖRCH, Ulrich (2020): Nachdenken über die Stichwortauswahl: die Lemmaselektion beim Wortschatzminimum sowie die den e-Wörterbüchern ‚lexiko‘ und ‚Paronyme – Dynamisch im Kontrast‘. In: Gür-Seker, Derya (Hg.) (2020): *Wörter, Wörterbücher, Wortschätze. (Korpus-)Linguistische Perspektiven*. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr, S. 159–174.

139. STORJOHANN, Petra (2013): Korpuslinguistische und lexikografische Ansätze zur Beschreibung deutscher Paronyme. In: Sava, Doris/Scheuringern, Hermann (Hg.): Im Dienste des Wortes, Lexikologische und lexikografische Streifzüge. Festschrift für Ioan Lăzărescu. (= Forschungen zur deutschen Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa 3). Passau: Stutz, S. 401–418.
140. STORJOHANN, Petra (2015): Was ist der Unterschied zwischen *sensitiv* und *sensibel*? In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik 62, 1, S. 99–122.
141. STORJOHANN, Petra (2019): Dynamischer Gebrauch von Paronymen in allgemein-, fach-, wissenschafts- und bildungssprachlicher Kommunikation. In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik 71, 1, S. 1–31.
142. STORJOHANN, Petra (2019): Paronyme – Dynamisch im Kontrast. Ein kognitiv ausgerichtetes, multifunktionales, dynamisches Nachschlagewerk. In: Deutsche Sprache 47, 1 (Themenheft „Paronyme im deutschen Sprachgebrauch“), S. 82–94.
143. STORJOHANN, Petra (2020): Dynamik und Variation im Gebrauch und bei der Dokumentation von Paronymen. In: Gür-Seker, Derya (Hg.): Wörter, Wörterbücher, Wortschätze. (Korpus-)Linguistische Perspektiven. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr, S. 175–194.
144. STORJOHANN, Petra (2020): Paronymie und Sprachwandel. In: Muttersprache 2, S. 144–163.
145. STORJOHANN, Petra (2022): Lexikalische Konkurrenz, Bedeutungsgleichheit und Vielfalt in Paronymclustern. Aus der Rubrik „Wörter und Wörterbücher“. In: SPRACHREPORT 2022, 4, S. 6–11.
146. STORJOHANN, Petra (2023): Linguistic diversity in a dictionary of German confusables. In: Wahl, Sabine/Stöckle, Philipp (Hg.): Lexicography and language variation. (= Vienna Studies in Linguistics). Wien: Vienna University Press.
147. STORJOHANN, Petra/SCHNÖRCH, Ulrich (2016): Wie kann ein Paronymwörterbuch funktionieren? In: Colliander, Peter/Drumbl, Hans/Höhhmann, Doris/Ivanenko, Svitlana/Knorr, Dagmar/Moraldo, Sandro (Hg.): Tagungsband der Internationalen Deutschlehrertagung IDT (August 2013 in Bozen). Bd. 5: Linguistische Grundlagen für den Sprachunterricht. Bozen: Bozen University Press, S. 231–242.
<http://bupress.unibz.it/de/idt-2013-5-linguistische-grundlagen-fur-den-sprachunterricht.html> (Stand: 7.7.2023)
148. TEICHMANN, Mareike (2019): SOM und CNS als korpuslinguistische Methoden zur Analyse von Paronymen am Beispiel *technisch/technologisch*. In: Deutsche Sprache 47, 1 (Themenheft „Paronyme im deutschen Sprachgebrauch“), S. 24–41.

Weitere Hinweise:

149. DÜRSCHIED, Christa/ELSPAß, Stephan/ZIEGLER, Arne (2018): Varianten-grammatik des Standarddeutschen. Ein Online-Nachschlagewerk.
<http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Start> (Stand: 4.7.2023)
150. *Fremdsprachig* oder *fremdsprachlich*? – Die konkurrierenden Adjektiv-
endungen *-ig* und *-lich*. In: Grammatik in Fragen und Antworten. Gram-
matisches Informationssystem grammis. Leibniz-Institut für Deutsche
Sprache:
DOI: 10.14618/grammatikfragen
<https://grammis.ids-mannheim.de/fragen/3086> (Stand: 7.7.2023)
151. *Instrumental* oder *instrumentell*? – Bildung von Adjektiven. In: Gram-
matik in Fragen und Antworten. Grammatisches Informationssystem
grammis. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache.
DOI: 10.14618/grammatikfragen
<https://grammis.ids-mannheim.de/fragen/3057> (Stand: 7.7.2023)

4.1.2 Fugenelemente

152. DONALIES, Elke (2011): *Tagtraum, Tageslicht, Tagedieb*. Ein korpuslingu-
istisches Experiment zu variierenden Wortformen und Fugenelementen
in zusammengesetzten Substantiven. Mit einem Exkurs und zahlreichen
Statistiken von Noah Bubenhofer. (= amades 42). Mannheim: IDS-Verlag.
153. FUHRHOP, Nanna (1996): Fugenelemente. In: Lang, Ewald/Zifonun, Gisela
(Hg.): *Deutsch – typologisch*. (= Jahrbuch des Instituts für deutsche
Sprache 1995). Berlin/New York: De Gruyter, S. 525–550.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110622522-023>
154. FUHRHOP, Nanna (2000): Zeigen Fugenelemente die Morphologisierung
von Komposita an? In: Thieroff, Rolf/Tamrat, Mathias/Fuhrhop, Nanna
(Hg.): *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*. Tübingen: Niemeyer,
S. 201–214.
155. MICHEL, Sascha (2009): Schaden-0-ersatz vs. Schaden-s-ersatz. Ein Erklär-
ungsansatz synchroner Schwankungsfälle bei der Fugenbildung von
N+N-Komposita. In: *Deutsche Sprache* 37, S. 334–351.
156. MICHEL, Sascha (2010): Or+en+wurm, Tag+s+brief, Kelb+er+arzet.
Fugenelemente in N+N-Komposita des Frühneuhochdeutschen. In: Bei-
träge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 132, 2,
S. 177–199.
157. NEEF, Martin/BORGWALDT, Susanne (2012): Fugenelemente in neu gebil-
deten Nominalkomposita. In: Gaeta, Livio/Schlückler, Barbara (Hg.): *Das
Deutsche als kompositionsfreudige Sprache: strukturelle Eigenschaften*

- und systembezogene Aspekte. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 46). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 27–56.
158. NÜBLING, Damaris (2004): Vom Name-n-forscher zum Name-ns-forscher: Unbefugte oder befugte ns-Fuge in Namen(s)-Komposita? In: Bok, Václav/Williams, Ulla/Williams-Krapp, Werner (Hg.): Studien zur deutschen Sprache und Literatur. Festschrift für Konrad Kunze zum 65. Geburtstag. (= Studien zur Germanistik 10). Hamburg: Dr. Kovač, S. 334–353.
159. NÜBLING, Damaris/SZCZEPANIAK, Renata (2009): Religion+s+freiheit, Stabilität+s+pakt und Subjekt+(s)+pronomen: Fugenelemente als Marker phonologischer Wortgrenzen. In: Müller, Peter O. (Hg.): Studien zur Fremdwortbildung. Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 195–222.
160. NÜBLING, Damaris/SZCZEPANIAK, Renata (2011): Merkmal(s?)analyse, Seminar(s?)arbeit und Essen(s?)ausgabe: Zweifelsfälle der Verfügung als Indikatoren für Sprachwandel. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 30, 1, S. 45–73.
DOI: <https://doi.org/10.1515/zfsw.2011.002>
161. WERNER, Martina (2016): Genus und Fugenelemente. Zur Herleitung einer motivierten Relation. In: Ernst, Peter/Werner, Martina (Hg.): Linguistische Pragmatik in historischen Bezügen. (= Lingua Historica Germanica 9). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 285–312.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110353327>

Weitere Hinweise:

162. Fugenelement. In: Systematische Grammatik. Grammatisches Informationssystem grammis. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache.
<https://grammis.ids-mannheim.de/systematische-grammatik/547>
(Stand: 7.7.2023)

4.2 Flexionsmorphologische Zweifelsfälle

163. ÁGEL, Vilmos (2008): Bastian Sick und die Grammatik. Ein ungleiches Duell. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache (InfoDaF) 35, 1, S. 64–84.
164. EICHINGER, Ludwig (1989): Die Entwicklung der Flexion: Gebrauchsverschiebungen, systematischer Wandel und die Stabilität der Grammatik. In: Dieckmann, Walther (Hg.) (1989): Reichtum und Armut deutscher Sprache. Reflexionen über den Zustand der deutschen Sprache im 19. Jahrhundert. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 121–171.
165. EISENBERG, Peter (2001): Die grammatische Integration von Fremdwörtern. Was fängt das Deutsche mit seinen Latinismen und Anglizismen

- an? In: Stickel, Gerhard (Hg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2000). Berlin/New York: De Gruyter, S. 183–209.
166. HANSEN, Jens H. (1992): „Sprachliche Zweifelsfälle“. Überlegungen zu grammatischen und stilistischen Angaben im zehnbändigen DUDEN. In: *Hermes – Journal of Language and Communication in Business* 5, 8, S. 55–70.
167. HENNIG, Mathilde (2009): Wie viel Varianz verträgt die Norm? Grammatische Zweifelsfälle als Prüfstein für Fragen der Normenbildung. In: Hennig, Mathilde/Müller, Christoph (Hg.): *Wie normal ist die Norm? Sprachliche Normen im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft, Sprachöffentlichkeit und Sprachdidaktik*. Kassel: Kassel University Press, S. 14–38.
168. KONOPKA, Marek/STRECKER, Bruno (Hg.) (2009): *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2008). Berlin/New York: De Gruyter.
169. KONOPKA, Marek/WÖLLSTEIN, Angelika (Hg.) (2017): *Grammatische Variation. Empirische Zugänge und theoretische Modellierung*. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2016). Berlin/Boston: De Gruyter.
170. MÜLLER, Astrid/SZCZEPANIAK, Renata (2017): Grammatische Zweifelsfälle. In: *Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht* 44, 264, S. 4–13.
171. MÜLLER, Astrid/SZCZEPANIAK, Renata (Hg.) (2017): *Grammatische Zweifelsfälle*. *Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht* 44, 264.
172. MUTHMANN, Gustav (1994): *Doppelformen in der deutschen Sprache der Gegenwart. Studie zu den Varianten in Aussprache, Schreibung, Wortbildung und Flexion*. (= Reihe Germanistische Linguistik 145). Tübingen: Niemeyer.
173. NIEHAUS, Konstantin (2016): *Woran orientieren sich (Online-)Zeitungeredakteure bei grammatischen Zweifelsfällen? Ergebnisse einer Online-Umfrage*. In: *SPRACHREPORT* 2/2016, S. 20–25.
174. PARASCHKEWOW, Boris (2002): *Zur lexikographischen Darstellung des Phänomens etymologische Duplizität*. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 30, 1, S. 23–55.
175. PARASCHKEWOW, Boris (2004): *Wörter und Namen gleicher Herkunft und Struktur. Lexikon etymologischer Dubletten im Deutschen*. Berlin/New York: De Gruyter.

176. PLANK, Frans (1981): Morphologische (Ir)Regularitäten. Aspekte der Wortstrukturtheorie. (= Studien zur deutschen Grammatik 13). Tübingen: Narr.
177. REIS, Marga (2017): Grammatische Variation und realistische Grammatik. In: Konopka, Marek/Wöllstein, Angelika: Grammatische Variation. Empirische Zugänge und theoretische Modellierung. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2016). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 283–298.
178. SAYATZ, Ulrike (2009): Von *Denkmälern* und *Denkmalen*, *Balkons* und *Balkonen*, *Anfängen* dieses Jahres und *diesen Jahres*: Die Vermittlung von System, Norm und Variation in der Schule am Beispiel der Nominalflexion. In: Siehr, Karl-Heinz/Berner, Elisabeth (Hg.): Sprachwandel und Entwicklungstendenzen als Themen im Deutschunterricht: fachliche Grundlagen – Unterrichts Anregungen – Unterrichtsmaterialien. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, S. 65–82.
179. SCHMITT, Eleonore/SZCZEPANIAK, Renata/VIEREGGE, Annika (Hg.) (2019): Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung. (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms.
180. SCHRÖDL, Christina (2014): Variation in der Pluralbildung. In: Backes, Johanna/Szendi, Zoltán (Hg.): Jahrbuch der ungarischen Germanistik (JUG). Budapest: Gesellschaft ungarischer Germanisten/Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst, S. 171–191.
http://jug.hu/images/aufstze_jug2014_schrld.pdf (Stand: 26.10.2023)
181. STARK, Sebastian (2019): Varianz, Äquivalenz und Superposition. Was es bedeuten kann, wenn man von Zweifelsfällen spricht. In: Schmitt, Eleonore/Szczepaniak, Renata/Viergge, Annika (Hg.): Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung. (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 19–44.
182. STROBEL, Thomas (2018): „Mit dem Wissen wächst der Zweifel“ – Was uns grammatische Zweifelsfälle über unser Sprachwissen verraten. In: Forschung Frankfurt – Das Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität 2/2018, S. 90–95.
183. THIEROFF, Rolf (2009): Über den Pluralumlaut beim Substantiv. In: Eins, Wieland/Schmöe, Frederike (Hg.) (2009): Wie wir sprechen und schreiben. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 29–43.
184. THIEROFF, Rolf/TAMRAT, Mathias/FUHRHOP, Nanna/TEUBER, Oliver (Hg.) (2000): Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis. Tübingen: Niemeyer.
185. WEGENER, Heide (1992): Pluralregeln und mentale Grammatik. In: Zimmermann, Ilse/Strigin, Anatoli (Hg): Fügungspotenzen. Zum 60. Geburts-

- tag von Manfred Bierwisch. (= *Studia grammatica* 25). Berlin: Akademie-Verlag, S. 225–249.
186. WEGENER, Heide (1994): Variation in the acquisition of German noun plurals. In: Tracy, Rosemarie/Lathey, Elsa (Hg.): *How tolerant is universal grammar? Essays on language learnability and language variation.* (= *Linguistische Arbeiten* 309). Tübingen: Niemeyer, S. 267–294.
187. WEGENER, Heide (1999): Die Pluralbildung im Deutschen – ein Versuch im Rahmen der Optimalitätstheorie. In: *Linguistik online* 4, 3, S. 1–55. <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/download/1032/1695/4285> (Stand: 7.7.2023)
188. WEGENER, Heide (2003): Normprobleme bei der Pluralbildung fremder und nativer Substantive. In: *Linguistik online* 16, 4, S. 119–157. <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/799/1378> (Stand: 7.7.2023)
189. WEGENER, Heide (2004): Pizzas und Pizzen – die Pluralformen (un)assimilierter Fremdwörter im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 23, 1, S. 47–112.
190. WEGENER, Heide (2004): Doppelpluralformen im Deutschen. In: Lindemann, Beate/Letnes, Ole (Hg.): *Diathese, Modalität, Deutsch als Fremdsprache. Festschrift für Oddleif Leirbukt zum 65. Geburtstag.* (= *Stauffenburg Festschriften*). Tübingen: Stauffenburg, S. 153–168.
191. WEGENER, Heide (2016): Regeln versus Muster: Der Erwerb flektierter Formen in DaZ: der Plural deutscher Substantive. In: Bittner, Andreas/Spieß, Constanze (Hg.): *Formen und Funktionen: Morphosemantik und grammatische Konstruktion.* (= *Lingua Historica Germanica* 12). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 193–214.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110478976-012>
192. WERNER, Martina/DRESSLER, Wolfgang U./MÖRTH, Karlheinz (2017): Pluraldoubletten diachron und synchron: Eine korpusbasierte Untersuchung zu den Spuren der Diachronie im Gegenwartsdeutschen. In: Resch, Claudia/Dressler, Wolfgang U. (Hg.): *Digitale Methoden der Korpusforschung in Österreich. Veröffentlichungen zur Linguistik und Kommunikationsforschung.* (= *Veröffentlichungen der Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung* 33/Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 879). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, S. 139–158.
193. ZIMMER, Christian (2019): Zweifel bei der Flexion von Fremdwörtern: Morphologische Integration und Variation. In: Szczepaniak, Renata/Schmitt, Eleonore/Vieregge, Annika (Hg.): *Zweifelsfälle: Definition, Erforschung, Implementierung.* (= *Germanistische Linguistik* 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 137–180.

4.2.1 Nomen

194. CLAHSEN, Harald/ROTHWEILER, Monika/WOEST, Andreas/MARCUS, Gary F. (1992): Regular and irregular inflection in the acquisition of German noun plurals. In: *Cognition* 45, 3, S. 225–255.
195. GALAC, Ádám (2019): Das Phänomen des Numerus und der Plural der deutschen Substantive. In: *Initium* 1, S. 77–121.
DOI: <https://doi.org/10.33934/initium.2019.1.3>
196. JOERES, Rolf (1996): Der Friede oder der Frieden. Ein Normproblem der Substantivflexion. In: *Sprachwissenschaft* 21, 3, S. 301–336.
197. KEMMER, Katharina/MÖSCH, Matthias (2014): *Worte* oder *Wörter*? Pluralvarianten und Bedeutungsvarianten (aus „Grammatik in Fragen und Antworten“). In: *SPRACHREPORT* 4/2014, S. 22–27.
198. KONOPKA, Marek (2012): *Pizze, Pizzas* oder *Pizzen*. Plural bei Fremdwörtern (aus „Grammatik in Fragen und Antworten“). In: *SPRACHREPORT* 4/2012, S. 30–34.
199. KÖPCKE, Klaus-Michael (1993): Schemata bei der Pluralbildung im Deutschen: Versuch einer kognitiven Morphologie. (= Studien zur deutschen Grammatik 47). Tübingen: Narr.
200. LASER, Björn/RIEGLER, Susanne (2017): *Pizzas, Pizzen, Pizze*. Pluralvarianten als Anlass für grammatische Erkundungen. In: *Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht* 44, 264, S. 14–20.
201. MÜLLER, Astrid/SCHMITT, Eleonore (2017): Ist er zum Helden oder zum Held geworden. Die Deklination der schwachen Maskulina als Zweifelsfall. In: *Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht* 44, 264, S. 47–54.
202. NÜBLING, Damaris (2018): *Worte* versus *Wörter*: Zur Genese und zur semantischen Differenzierung einer Pluraldublette. In: Kazzazi, Kerstin/Luttermann, Karin/Wahl, Sabine/Fritz, Thomas A. (Hg.): *Worte über Wörter. Festschrift zu Ehren von Elke Ronneberger-Sibold.* (= Stauffenburg Festschriften). Tübingen: Stauffenburg, S. 385–409.
203. SAYATZ, Ulrike (2009): Von *Denkmälern* und *Denkmalen*, *Balkons* und *Balkonen*, *Anfängen dieses Jahres* und *diesen Jahres*: Die Vermittlung von System, Norm und Variation in der Schule am Beispiel der Nominalflexion. In: Siehr, Karl-Heinz/Berner, Elisabeth (Hg.): *Sprachwandel und Entwicklungstendenzen als Themen im Deutschunterricht: fachliche Grundlagen – Unterrichtsanregungen – Unterrichtsmaterialien*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, S. 65–82.
204. SCHMITT, Eleonore (2019): How do cases of doubt cause doubts? The mismatch between acceptance and processing as a cause for cases of doubt.

- In: Schmitt, Eleonore/Szczepaniak, Renata/Vieregge, Annika (Hg.): Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung. (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 106–143.
205. SCHRÖDL, Christina (2014): Variation in der Pluralbildung. In: Backes, Johanna/Szendi, Zoltán (Hg.): Jahrbuch der ungarischen Germanistik (JUG). Budapest: Gesellschaft ungarischer Germanisten/Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst, S. 171–191.
http://jug.hu/images/aufste_jug2014_schrld.pdf (Stand: 26.10.2023)
206. TEUBER, Oliver (2000): Gibt es zwei Genitive im Deutschen? In: Thieroff, Rolf/Tamrat, Mathias/Fuhrhop, Nanna (Hg.) (2000): Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis. Tübingen: Niemeyer, S. 171–184.
207. THIEROFF, Rolf (2003): Die Bedienung des Automaten durch den Mensch. Deklination der schwachen Maskulina als Zweifelsfall. In: Linguistik online 16, 4, S. 105–117.
208. THIEROFF, Rolf (2009): Über den Pluralumlaut beim Substantiv. In: Eins, Wieland/Schmöe, Frederike (Hg.): Wie wir sprechen und schreiben. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 29–43.
209. VATER, Heinz (2009): Tendenzen in der Kasusmorphologie des Deutschen. In: Studia Linguistica XXVII, S. 129–148.
210. WEGENER, Heide (1992): Pluralregeln und mentale Grammatik. In: Zimmermann, Ilse/Strigin, Anatoli (Hg.): Fügungspotenzen. Zum 60. Geburtstag von Manfred Bierwisch. (= Studia grammatica 25). Berlin: Akademie Verlag, S. 225–249.
211. WEGENER, Heide (1994): Variation in the acquisition of German noun plurals. In: Tracy, Rosemarie/Lathey, Elsa (Hg.): How tolerant is universal grammar? Essays on language learnability and language variation. (= Linguistische Arbeiten 309). Tübingen: Niemeyer, S. 267–294.
212. WEGENER, Heide (1999): Die Pluralbildung im Deutschen – ein Versuch im Rahmen der Optimalitätstheorie. In: Linguistik online 4, 3, S. 1–55.
<https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/download/1032/1695/4285> (Stand: 7.7.2023)
213. WEGENER, Heide (2003): Normprobleme bei der Pluralbildung fremder und nativer Substantive. In: Linguistik online 16, 4, S. 119–157.
<https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/799/1378> (Stand: 7.7.2023)
214. WEGENER, Heide (2004): Doppelpluralformen im Deutschen. In: Lindemann, Beate/Letnes, Ole (Hg.): Diathese, Modalität, Deutsch als Fremdsprache. Festschrift für Oddleif Leirbukt zum 65. Geburtstag. (= Stauffenburg Festschriften). Tübingen: Stauffenburg, S. 153–168.

215. WEGENER, Heide (2004): Pizzas und Pizzen – die Pluralformen (un)assimilierter Fremdwörter im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 23, 1, S. 47–112.
216. WEGENER, Heide (2008): *Häsen und *Hünde. Irreguläre Pluralformen beim DaZ-Erwerb. In: Ahrenholz, Bernt/Bredel, Ursula/Klein, Wolfgang/Rost-Roth, Martina/Skiba, Romuald (Hg.): Empirische Forschung und Theoriebildung. Beiträge aus Soziolinguistik, Gesprochene-Sprache- und Zweitspracherwerbsforschung. Festschrift für Norbert Dittmar zum 65. Geburtstag. Frankfurt a. M. u. a.: Lang, S. 343–352.
217. WEGENER, Heide (2016): Regeln versus Muster: Der Erwerb flektierter Formen in DaZ: der Plural deutscher Substantive. In: Bittner, Andreas/Spieß, Constanze (Hg.): Formen und Funktionen: Morphosemantik und grammatische Konstruktion. (= Lingua Historica Germanica 12). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 193–214.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110478976-012>
218. WERNER, Martina/DRESSLER, Wolfgang U./MÖRTH, Karlheinz (2017): Plural-dubletten diachron und synchron: Eine korpusbasierte Untersuchung zu den Spuren der Diachronie im Gegenwartsdeutschen. In: Resch, Claudia/Dressler, Wolfgang U. (Hg.): Digitale Methoden der Korpusforschung in Österreich. Veröffentlichungen zur Linguistik und Kommunikationsforschung. (= Veröffentlichungen der Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung 33/Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 879). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, S. 139–158.
219. WIESE, Richard (2009): The grammar and typology of plural noun inflection in varieties of German. In: The Journal of Comparative Germanic Linguistics 12, 2, S. 137–173.
220. WURZEL, Wolfgang U. (1985): Deutsch *der Funke* zu *der Funken*: ein Fall für die natürliche Morphologie. In: Bahner, Werner (Hg.): Forschungen zur deutschen Grammatik – Ergebnisse und Perspektiven. Referate der Arbeitstagung der Sektion Grammatik der Germanistenkommission DDR – VRP vom 6. – 8.11.1984 in Berlin. (= Linguistische Studien A 127/Sprachwissenschaftliche Arbeiten der Germanistenkommission Deutsche Demokratische Republik, Volksrepublik Polen 6). Berlin: Zentralinstitut für Sprachwissenschaft 1985, S. 129–145.
221. ZIMMER, Christian (2018): Die Markierung des Genitiv(s) im Deutschen. Empirie und theoretische Implikationen von morphologischer Variation. (= Reihe Germanistische Linguistik 315). Berlin/Boston: De Gruyter.
222. ZIMMER, Christian (2019): Zweifel bei der Flexion von Fremdwörtern: Morphologische Integration und Variation. In: Schmitt, Eleonore/Szczepaniak, Renata/Vieregge, Annika (Hg.): Sprachliche Zweifelsfälle. Defi-

tion, Erforschung, Implementierung. (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 137–180.

Weitere Hinweise:

223. Häufigkeiten konkurrierender Pluralformen in der Google-Suche. In: Systematische Grammatik. Grammatisches Informationssystem grammis. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache.
DOI: 10.14618/grammatiksystem
<https://grammis.ids-mannheim.de/systematische-grammatik/4928> (Stand: 7.7.2023)
224. *Pizze, Pizzas* oder *Pizzen?* – Plural bei Fremdwörtern. In: Grammatik in Fragen und Antworten. Grammatisches Informationssystem grammis. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache.
DOI: 10.14618/grammatikfragen
<https://grammis.ids-mannheim.de/fragen/10> (Stand: 7.7.2023)
225. *Worte* oder *Wörter?* – Pluralvarianten und Bedeutungsvarianten. In: Grammatik in Fragen und Antworten. Grammatisches Informationssystem grammis. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache.
DOI: 10.14618/grammatikfragen
<https://grammis.ids-mannheim.de/fragen/16> (Stand: 7.7.2023)

4.2.2 Adjektive

226. NOWAK, Jessica (2019): *Fälscher* als *falsch*? Der Steigerungsumlaut als grammatischer Zweifelsfall. In: Schmitt, Eleonore/Szczepaniak, Renata/Vieregge, Annika (Hg.): Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung. (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 190–219.
227. NOWAK, Jessica (2021): Sprachliche Zweifelsfälle und die Sprachgeschichte. In: Muttersprache 131, 4, S. 366–382.
228. NÜBLING, Damaris (2011): Unter großem persönlichem oder persönlichen Einsatz? Der sprachliche Zweifelsfall adjektivischer Parallel- vs. Wechselflexion als Beispiel für aktuellen grammatischen Wandel. In: Köpcke, Klaus-Michael/Ziegler, Arne (Hg.): Grammatik – Lehren, Lernen, Verstehen. Zugänge zur Grammatik des Gegenwartsdeutschen. (= Reihe Germanistische Linguistik 293). Berlin/Boston, S. 175–195.
229. SAHEL, Said (2006): Die Variation der Adjektivflexion nach Pronominaladjektiven und einige ihrer Determinanten – eine empirische Untersuchung. In: Deutsche Sprache 33, 4, S. 355–381.
230. WIESE, Bernd (2009): Variation in der Flexionsmorphologie. Starke und schwache Adjektivflexion nach Pronominaladjektiven. In: Konopka,

Marek/Strecker, Bruno (Hg.): Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2008). Berlin/New York: De Gruyter, S. 166–194.

4.2.3 Verben

231. ADAM, Bastian (2009): *downgeloadet* oder *gedownloadet*? Überlegungen zur Partizip-II-Bildung des Verbs *downloaden*. In: Hennig, Mathilde/Müller, Christoph (Hg.): Wie normal ist die Norm? Sprachliche Normen im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft, Sprachöffentlichkeit und Sprachdidaktik. Kassel: Kassel University Press: S. 109–129.
d-nb.info/100580978X/34 (Stand: 4.7.2023)
232. BECKER, Tabea/PESCHEL, Corinna (2003): „Wir bitten Sie das nicht misszu-generalisieren“. Sprachverhalten in grammatischen Zweifelsfällen am Beispiel trennbarer und nicht-trennbarer Verben. In: Linguistik online 16, 4, S. 85–104.
<https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/797/1374> (Stand: 7.7.2023)
233. BITTNER, Andreas (1996): Starke ‚schwache‘ Verben – schwache ‚starke‘ Verben. Deutsche Verbflexion und Natürlichkeit. (= Studien zur deutschen Grammatik 51). Tübingen: Stauffenburg.
234. DAMMEL, Antje (2014): *Die schönen alten Formen...* Grammatischer Wandel der deutschen Verbalflexion – Verfall oder Reorganisation? In: Plewnia, Albrecht/Witt, Andreas (Hg.): Sprachverfall? Dynamik –Wandel – Variation. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2013). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 51–70.
235. EROMS, Hans-Werner (1982): Trennbarkeit und Nicht-Trennbarkeit bei den deutschen Partikelverben mit *durch* und *um*. In: Eichinger, Ludwig M. (Hg.): Tendenzen verbaler Wortbildung in der Gegenwartssprache. (= Bayreuther Beiträge zur Sprachwissenschaft 4). Hamburg: Buske.
236. HAUSMANN, Dagmar (2006): „downgeloaded“ und „geforwardet“ – Sprechverhalten in morphologischen Zweifelsfällen am Beispiel des Sprachgebrauchs im Internet. (= Arbeitspapier/Institut für Sprachwissenschaft, Universität Köln 50). Köln: Institut für Linguistik.
<https://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/22370> (Stand: 7.7.2023)
237. NEUBAUER, Skadi (2009): *Gewinkt* oder *gewunken* – welche Variante ist richtig? Tendenzen von Veränderungen im Sprachgebrauch aus Sicht der Sprachberatungsstelle der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. (= Wittenberger Beiträge zur deutschen Sprache und Kultur 6). Frankfurt a. M. u. a.: Lang.

238. NOWAK, Jessica (2021): Zweifelsfälle und die Sprachgeschichte. In: Muttersprache 131, 4, S. 366–382.
239. PESCHEL, Corinna (2004): „Ich habe alles durch(ge?)sucht, aber nichts wirklich Helfendes gefunden“ – das Problem mit den trennbaren Verben. In: Der Deutschunterricht 55, 3, S. 93–95.
240. PITTNER, Karin (1998): *Radfahren* vs. *mit dem Rad fahren*: Trennbare Verben und parallele syntaktische Strukturen. In: Barz, Irmhild/Öhlschläger, Günther (Hg.): *Zwischen Grammatik und Lexikon*. (= Linguistische Arbeiten 390). Tübingen: Niemeyer, S. 103–112.
241. THEOBALD, Elke (1992): Sprachwandel bei deutschen Verben. Flexionsklassenschwankungen starker und schwacher Verben. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 370). Tübingen: Narr.
242. ZAHRADNÍČEK, Lucia (2009): *Gewinkt* oder *gewunken*? Wie wird *winken* „normal“ flektiert? In: Hennig, Mathilde/Müller, Christoph (Hg.): *Wie normal ist die Norm? Sprachliche Normen im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft, Sprachöffentlichkeit und Sprachdidaktik*. Kassel: Kassel University Press, S. 130–151.
d-nb.info/100580978X/34 (Stand: 4.7.2023)

Weitere Hinweise:

243. DÜRSCHIED, Christa/ELSPAß, Stephan/ZIEGLER, Arne (2018): Variantengrammatik des Standarddeutschen. Ein Online-Nachschlagewerk.
<http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Start> (Stand: 7.7.2023)
244. Grammatikfragen.de.
www.grammatikfragen.de (Stand: 7.7.2023)
245. Zweifelsfälle bei starken und schwachen Verben. In: Propädeutische Grammatik. Grammatisches Informationssystem grammis. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache.
DOI: 10.14618/programm
<https://grammis.ids-mannheim.de/progr@mm/6719> (Stand: 7.7.2023)

4.3 Lexikalisch-Semantische Zweifelsfälle

4.3.1 Unsicherheiten mit brisanten Schlüsselwörtern

246. ALTROGGE, Janina/GRIESBACH, Thorsten/KILIAN, Jörg/ROMFELD, Elsa (2001): (Un)wörter im Visier. Die Aktion „Unwörter 2000“ an der TU Braunschweig. In: *Carolo-Wilhelmina* 36, 2, S. 58–65.
247. BUSSE, Dietrich/NIEHR, Thomas/WENGELER, Martin (2005): Brisante Semantik: Neuere Konzepte und Forschungsergebnisse einer kulturwis-

- senschaftlichen Linguistik. (= Reihe Germanistische Linguistik 259). Berlin/Boston: Niemeyer.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110918328>
248. GRIESBACH, Thorsten/KILIAN, Jörg (2001): Sprachkritik als Unwortkritik. Die Aktion „Unwörter 2000“ und die laienlinguistische Wortkritik. In: *SPRACHREPORT* 3/2001, S. 11–17.
249. KILIAN, Jörg (2001): Kritische Semantik. Für eine wissenschaftliche Sprachkritik im Spannungsfeld von Sprachtheorie, Sprachnorm, Sprachpraxis. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 29, 3, S. 293–318.
www.degruyter.de/journals/zgl/2001/pdf/29_293.pdf (Stand: 26.10.2023)
250. KILIAN, Jörg (2003): Vom WALFISCH oder: Plädoyer für eine kritische Semantik. In: Linke, Angelika/Ortner, Hanspeter/Portmann, Paul R. (Hg.): *Sprache und mehr: Ansichten einer Linguistik der sprachlichen Praxis*. (= Reihe Germanistische Linguistik 245). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 261–274.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110911985.261>
251. KILIAN, Jörg (2003): Wörter im Zweifel. Ansätze einer linguistisch begründeten kritischen Semantik. In: *Linguistik online* 16, 4, S. 159–170.
DOI: <https://doi.org/10.13092/lo.16.800>
252. KILIAN, Jörg (2005): Assoziative Stereotype. Sprachtheoretische, sprachkritische und sprachdidaktische Anmerkungen zum lexikalisch verknüpften Mythos, Aberglauben, Vorurteil. In: Busse, Dietrich/Niehr, Thomas/Wengeler, Martin (Hg.): *Brisante Semantik. Neuere Konzepte und Forschungsergebnisse einer kulturwissenschaftlichen Linguistik*. (= Reihe Germanistische Linguistik 259). Berlin/Boston: Niemeyer, S. 117–132.
253. KILIAN, Jörg (2005): Gute Wörter kommen ins Wörterbuch böse überallhin. Konzepte und Defizite einer kritischen Semantik in der deutschen Lexikographie. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 1, 2, S. 112–134.
254. KINNE, Michael (2001): Aus dem Unwörterbuch des Menschen. Über ein Lexikon mit verletzenden, verharmlosenden, täuschungsvollen und beschönigenden, aber auch mit ziemlich harmlosen und sehr vielen ganz braven Wörtern. In: *SPRACHREPORT* 1/2001, S. 18–19.
255. SCHIEWE, Jürgen (2001): Aktuelle wortbezogene Sprachkritik in Deutschland. In: Stickel, Gerhard (Hg.): *Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel*. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2000). Berlin/New York: De Gruyter, S. 280–296.

Weitere Hinweise:

256. Unwörter des Jahres (Gesellschaft für deutsche Sprache Wiesbaden). www.unwortdesjahres.net/ (Stand: 27.6.2023)
257. Wörter des Jahres (Gesellschaft für deutsche Sprache Wiesbaden). <https://gfds.de/aktionen/wort-des-jahres/> (Stand: 27.6.2023)

4.3.2 Unsicherheiten beim Gebrauch gendergerechter Sprache

258. CLAUS, Berry/WILLY, Aline (2022): Inkongruenz von Genus und Geschlecht in Nominalellipsen: Akzeptabilität und Asymmetrie. In: Diewald, Gabriele/Nübling, Damaris (Hg.): Genus – Sexus – Gender. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 95). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 219–240.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110746396-007>
259. DIEWALD, Gabriele (2018): Zur Diskussion: Geschlechtergerechte Sprache als Thema der germanistischen Linguistik – exemplarisch exerziert am Streit um das sogenannte generische Maskulinum. In: Zeitschrift für germanistischen Linguistik 46, S. 283–29.
260. DIEWALD, Gabriele/NÜBLING, Damaris (Hg.) (2022): Genus – Sexus – Gender. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 95). Berlin/Boston: De Gruyter.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110746396>
261. EICKHOFF, Birgit (2012): „Frauen in den Duden“ – Werkstattbericht I aus der Dudenredaktion. In: Günthner, Susanne/Hüpper, Dagmar/Spieß, Constanze (Hg.): Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 45). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 195–212.
262. KLANN-DELIUS, Gisela (2005): Sprache und Geschlecht: Eine Einführung. (= Sammlung Metzler 349). Stuttgart: Metzler.
263. KOPF, Kristin (2022): Ist *Sharon Manager*? Anglizismen und das generische Maskulinum. In: Diewald, Gabriele/Nübling, Damaris (Hg.): Genus – Sexus – Gender. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 95). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 65–104.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110746396-003>
264. KOTTHOFF, Helga/NÜBLING, Damaris (2018): Genderlinguistik: Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht. (= Narr Studienbücher). Tübingen: Narr.
265. LIND, Miriam/NÜBLING, Damaris (2022): Sprache und Bewusstsein. In: APuz, Zeitschrift der Bundeszentrale für Politische Bildung 72, 5/7: Geschlechtergerechte Sprache, S. 36–42.

266. LIND, Miriam/SPÄTH, Lena (2022): Von säugenden Äffinnen und trächtigen Elefantenkühen – Zum Geltungsbereich der Genus-Sexus-Korrelation. In: Diewald, Gabriele/Nübling, Damaris (Hg.): *Genus – Sexus – Gender*. (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 95). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 105–134.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110746396-004>
267. LÖHR, Ronja (2022): „Ich denke, es ist sehr wichtig, dass sich so viele Menschen wie möglich repräsentiert fühlen“. In: Diewald, Gabriele/Nübling, Damaris (Hg.): *Genus – Sexus – Gender*. (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 95). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 349–380.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110746396-012>
268. MÜLLER-SPITZER, Carolin (2022): Zum Stand der Forschung zu geschlechtergerechter Sprache. In: APuz, Zeitschrift der Bundeszentrale für Politische Bildung 72, 5/7: *Geschlechtergerechte Sprache*, S. 23–29.
269. NÜBLING, Damaris (2020): Genus und Geschlecht. Zum Zusammenhang von grammatischer, biologischer und sozialer Kategorisierung. (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Geistes- und sozialwissenschaftliche Klasse* 2020/1). Stuttgart: Steiner/Mainz: Akademie der Wissenschaften und der Literatur.
270. NÜBLING, Damaris/LIND, Miriam (2021): The neutering neuter – grammatical gender and the dehumanisation of women in German. In: *Journal of Language and Discrimination (JLD)* 5, 2, S. 118–141.
271. PEUSCHEL, Kristina (2022): Gendergerechte Sprache aus der Perspektive des Lehrens und Lernens. In: APuz, Zeitschrift der Bundeszentrale für Politische Bildung 72, 5/7: *Geschlechtergerechte Sprache*, S. 49–54.
272. SCHRÖTER, Juliane/LINKE, Angelika/BUBENHOFER, Noah (2012): „Ich als Linguist“ – Eine empirische Studie zur Einschätzung und Verwendung des generischen Maskulinums. In: Günthner, Susanne/Hüpper, Dagmar/Spieß, Constanze (Hg.): *Genderlinguistik: Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität*. (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 45). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 359–380.
273. TRUTKOWSKI, Ewa (2018): Wie generisch ist das generische Maskulinum? Über Genus und Sexus im Deutschen. In: *ZASPiL. ZAS Papers in Linguistics* 59, S. 83–96.
DOI: <https://doi.org/10.21248/zaspil.59.2018.437>

4.3.3 Lexikalischer Zweifel: Fremdwörter und Neologismen

274. ANOMO, Mailin/LEYENDECKER, Silke (2019): *Der oder das Smiley?* Genusschwankungen bei Anglizismen als Gegenstand im Deutschunterricht. In: Schmitt, Eleonore/Szczepaniak, Renata/Vieregge, Annika (Hg.): *Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung*.

- (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 385–410.
275. BÄR, Joachim A. (2001): Fremdwortprobleme. Sprachsystematische und historische Aspekte. In: Der Sprachdienst 45, S. 121–133.
276. BÄR, Joachim A. (2001): Fremdwortprobleme. Sprachsystematische und historische Aspekte. In: Der Sprachdienst 45, S. 169–182.
277. BARZ, Irmhild (1998): Neologie und Wortbildung. Zum Neuheitseffekt von Wortneubildungen. In: Teubert, Wolfgang (Hg.): Neologie und Korpus. Tübingen: Narr, S. 10–27.
278. BAURMANN, Jürgen (1998): Möglichkeiten und Perspektiven für die Arbeit mit (Fremd-)Wörterbüchern. In: Lexicographica 14, S. 83–95.
279. BRATSCHI, Rebekka (2005): Xenismen in der Werbung. Die Instrumentalisierung des Fremden. (= FTSK. Publikationen des Fachbereichs Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Gernersheim 44). Frankfurt a. M. u.a.: Lang.
280. BURMASOVA, Svetlana (2010): Empirische Untersuchung der Anglizismen im Deutschen am Material der Zeitung *Die WELT* (Jahrgänge 1994 und 2004). (= Bamberger Beiträge zur Linguistik 2). Bamberg: University of Bamberg Press.
281. EICHINGER, Ludwig M. (2008): Anglizismen im Deutschen meiden – warum das nicht so leicht ist. In: Moraldo, Sandro M. (Hg.): Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien. (= Sprache – Literatur und Geschichte. Studien zur Linguistik/Germanistik 35). Heidelberg: Winter, S. 37–68.
282. EISENBERG, Peter (2018): Das Fremdwort im Deutschen. 3., überarb. u. erw. Aufl. Berlin/Boston: De Gruyter.
283. GREULE, Albrecht (2009): Pflege und Erforschung der deutschen Gegenwartssprache. Die Gesellschaft für deutsche Sprache. In: Der Deutschunterricht 61, 5, S. 73–76.
284. GRZEGA, Joachim (2004): Bezeichnungswandel. Wie, Warum, Wozu? Ein Beitrag zur englischen und allgemeinen Onomasiologie. Heidelberg: Winter.
285. HARNISCH, Rüdiger (2002): Tendenzen der morphologischen Integration von Fremdwörtern ins Deutsche. In: Wiesinger, Peter (Hg.): Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000. Bd. 9: Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft: Interkulturalität und Alterität – Interdisziplinarität und Medialität – Konzeptualisierung und Mythographie. Bd. 2. (= Jahrbuch für Internationale Germanistik – Reihe A.61). Frankfurt a. M. u. a.: Lang, S. 73–79.

286. KRAUSE-BRAUN, Christiane (2002): "Aliens" in der deutschen Pressesprache. In: Muttersprache 112, S. 155–173.
287. ONYSKO, Alexander (2007): Anglicisms in German: borrowing, lexical productivity, and written codeswitching. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 23). Berlin/New York: De Gruyter.
288. PLÜMER, Nicole (2000): Anglizismus – Purismus – Sprachliche Identität. Eine Untersuchung zu den Anglizismen in der deutschen und französischen Mediensprache. (= Europäische Hochschulschriften 13/Französische Sprache und Literatur 251). Frankfurt a. M. u. a.: Lang.
289. SCHLOBINSKI, Peter (2001): Anglizismen im Internet. In: Stickel, Gerhard (Hg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2000). Berlin/New York: De Gruyter, S. 239–257.
290. SCHRODT, Richard (2001): Das schöne Fremde im deutschen Wortschatz. In: Stickel, Gerhard (Hg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2000). Berlin/New York: De Gruyter, S. 304–311.
291. WINTER, Esme (2006): Zum Verhältnis sprachkontaktinduzierter Innovationen, lexikalischer Entlehnungen und fremder Wörter – zugleich ein Beitrag zu ‚Lehnschöpfung‘ und ‚Scheinentlehnung‘. In: Romanistisches Jahrbuch 56, 1, S. 31–62.
292. WOLF-BLEISS, Birgit (2009): Neologismen – Sprachwandel im Bereich Lexik. In: Siehr, Karl-Heinz/Berner, Elisabeth (Hg.): Sprachwandel und Entwicklungstendenzen als Themen im Deutschunterricht: fachliche Grundlagen – Unterrichts Anregungen – Unterrichtsmaterialien. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, S. 83–102.
293. ZIMMER, Christian (2019): Zweifel bei der Flexion von Fremdwörtern: Morphologische Integration und Variation. In: Schmitt, Eleonore/Szczepaniak, Renata/Vieregge, Annika (Hg.): Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung. (= Germanistische Linguistik 244–245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 137–180.

Weitere Hinweise

294. *Downgeloadet* oder *gedownloadet* – Wie werden Verben aus dem Englischen eingedeutscht? In: Grammatik in Fragen und Antworten. Grammatisches Informationssystem grammis. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache.
DOI: 10.14618/grammatikfragen
<https://grammis.ids-mannheim.de/fragen/140> (Stand: 27.6.2023)

295. DÜRSCHIED, Christa/ELSPAß, Stephan/ZIEGLER, Arne (2018): Varianten-grammatik des Standarddeutschen. Ein Online-Nachschlagewerk.
<http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Start> (Stand: 27.6.2023)
296. ELSSEN, Hilke (2011): Bibliographie Neologismus mit Lehnwortschatz.
München: Ludwig-Maximilians-Universität München.
<https://epub.ub.uni-muenchen.de/12130/> (Stand: 27.6.2023)
DOI: 10.5282/ubm/epub.12130
297. GREDEL, Eva/PURKARTHOFER, Judith (2022): Soziolinguistik. (= Literaturhinweise zur Linguistik 11). Heidelberg: Winter.
298. INNERWINKLER, Sandra (2015): Neologismen. (= Literaturhinweise zur Linguistik 1). Heidelberg: Winter.
299. *Pizze, Pizzas oder Pizzen?* — Plural bei Fremdwörtern. In: Grammatik in Fragen und Antworten. Grammatisches Informationssystem grammis. In: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache
DOI: 10.14618/grammatikfragen
<https://grammis.ids-mannheim.de/fragen/10> (Stand: 27.6.2023)

5. Zwischensprachliche Zweifelsfälle: Falsche Freunde

300. ALEXIADIS, Georgios (2010): Zwischensprachliche Interferenzerscheinungen innerhalb der kontrastiven Linguistik und der Neurolinguistik am Beispiel Deutsch-Neugriechisch. Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.
301. BARNICKEL, Klaus-Dieter (1992): Falsche Freunde: Ein vergleichendes Wörterbuch: Deutsch-Englisch. Heidelberg: Groos.
302. BAWEJ, Izabela (2014): Muttersprachliche Interferenz im Lichte der kontrastiven Fehleranalyse am Beispiel Polnisch-Deutsch. Bydgoszcz: Wydawnictwo Uniwersytetu Kazimierza Wielkiego.
303. BEECHING, Kate (2010): Semantic change: evidence from false friends. In: *Languages in Contrast* 10, 2 (Special Issue: Pragmatic Markers and Pragmaticalization: Lessons from False Friends), S. 139–165.
304. BRAUN, Peter (1990): Internationalismen – gleiche Wortschätze in europäischen Sprachen. In: Braun, Peter/Schaeder, Burkhard/Volmert, Johannes (Hg.): *Internationalismen I. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie.* (= Reihe Germanistische Linguistik 102). Tübingen: Niemeyer, S. 13–33.
305. BRAUN, Peter (2003): Wo und wie kann man Internationalismen (kennen) lernen? Einige sprachpädagogische Vorschläge. In: Braun, Peter/Schaeder, Burkhard/Volmert, Johannes (Hg.): *Internationalismen II. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie.* (= Reihe Germanistische Linguistik 246). Tübingen: Niemeyer, S. 237–244.
306. BREITKREUZ, Hartmut (1991): *False Friends: Stolpersteine des deutsch-englischen Wortschatzes.* Reinbek: Rowohlt.
307. BREITKREUZ, Hartmut (1992): *More false friends: Tückische Fallen des deutsch-englischen Wortschatzes.* Reinbek: Rowohlt.
308. CHAMIZO-DOMÍNGUEZ, Pedro J. (1999): False friends: mousetraps for communication and translation. In: *International Journal of Communication* 9, 1/2, S. 115–130.
309. CHAMIZO-DOMINGUEZ, Pedro J. (2012): *Semantics and pragmatics of false friends.* (= Routledge Studies in Linguistics). Hoboken: Taylor & Francis. [Online-Ausgabe].
310. CHAMIZO-DOMINGUEZ, Pedro J./NERLICH, Brigitte (2002): False friends: their origin and semantics in some selected languages. In: *Journal of Pragmatics* 34, 12, S. 1833–1849.

311. CHODACKA, Mariola/SCHÖFFEL, Heinz-Uwe (2000): Es gibt auch „echte Freunde“ in der Fremdsprache. In: *Studia Germanica Posnaniensia* 26, S. 169–182.
312. DOVAL, Irene (1998): Zu dem Begriff „Falsche Freunde“ und seiner praktischen Anwendung am Sprachenpaar Deutsch-Spanisch. In: *Revista de Filología Alemana* 6, S. 277–289.
313. GOTTLIEB, Karl Heinrich (1984): Grundprinzipien eines Wörterbuchs der „falschen Freunde des Übersetzers“. Ein Beitrag zur praktischen Lexikographie. In: Wiegand, Herbert E. (Hg.): *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie V. (= Germanistische Linguistik/Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie)*. Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 103–134.
314. GOUWS, Rufus H./PRINSLOO, Danie J./DE SCHRYVER, Gilles-Maurice (2004): Friends will be friends – true or false. Lexicographic approaches to the treatment of false friends. In: Williams, Geoffrey/Vessier, Sandra (Hg.): *Proceedings of the 11th EURALEX international congress (EURALEX 2004)*, Lorient, France, July 6–10, 2004. Lorient, France: Université de Bretagne-Sud, Faculté des lettres et des sciences humaines, S. 797–806.
315. GRANGER, Sylviane/SWALLOW, Helen (1988): False friends: a kaleidoscope of translation difficulties. In: *Langage et l'Homme* 23, 2, S. 108–120.
316. GROSSE, Ernst Ulrich (1998): Zwischen Linguistik und Landeskunde: die „faux amis culturels“. In: *Französisch heute* 29, S. 359–378.
http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/3161/pdf/Faux_amis.pdf (Stand: 26.10.2023)
317. HASCHKA, Christine (1989): Zur Entwicklungsgeschichte der „faux amis“-Forschung. In: *Lebende Sprachen* 34, 4, S. 148–152.
DOI: <https://doi.org/10.1515/les.1989.34.4.148>
318. HAYWARD, Timothy/MOULIN, André (1984): False friends invigorated. In: Allén, Sture/Corbin, Pierre/Hartmann, Reinhard R. K./Hausmann, Franz J./Kromann, Hans-Peder/Reichmann, Oskar/Zgusta, Ladislav (Hg.): *Papers from the international conference on Lexicography at Exeter, United Kingdom (LEXeter)*, 9–12 September 1983. Berlin/Boston: Niemeyer, S. 190–198.
319. HEINZ, Christof (2009): Semantische Disambiguierung von *false friends* in slavischen L3: die Rolle des Kontexts. In: *Zeitschrift für Slawistik* 54, 2, S. 145–166.
DOI: <https://doi.org/10.1524/slav.2009.0013>
320. HESSKY, Regina (1999): Am Rande des Wörterbuchschreibens: Falsche Freunde des Deutschen und Ungarischen. In: *Berliner Beiträge zur Hungarologie* 11, S. 143–152.
www.slawistik.huberlin.de/institut/fachgebiete/ungarlit/publ/BBH/bbh_alt/bbh11_hessky (Stand: 27.6.2023)

321. HILL, Robert J. (1982): *A Dictionary of false friends.* (= Macmillan Essential English Dictionary Series). London: Macmillan.
322. HUNDERTMARK-SANTOS Martins, Maria T. (1995): Die „falschen Freunde“. Os „falsos amigos“: Portugiesisch-Deutsch, Deutsch-Portugiesisch. Tübingen: Niemeyer.
323. KAŹNY, Andrzej (2016): Zu Tautonymen und Internationalismen aus linguistischer und didaktischer Sicht. In: *Folia Scandinavica Posnaniensia* 20, 1, S. 141–154.
DOI: <https://doi.org/10.1515/fsp-2016-0032>
324. KRYKO, Svitlana W. (2013): Metalexikographische Überlegungen zum Wörterbuch der Falschen Freunde. In: *Lexicographica* 29, 1, S. 199–221.
325. KÖRTE, Mona (2018): Faux ami/Falscher Freund. In: Falko Schmieder/Georg Toepfer (Hg.): *Wörter aus der Fremde: Begriffsgeschichte als Übersetzungsgeschichte.* Berlin: Kulturverlag Kadmos, S. 102–106.
326. KOSTUREK, Kamila (2013): Falsche Freunde – ein Hindernis im Fremdsprachenlernprozess nur in der Theorie oder auch in der Praxis? In: *Glottodidactica* XL, 1, S. 91–103.
327. KROSCHESKI, Annette (2000): False friends und true friends: ein Beitrag zur Klassifizierung des Phänomens der intersprachlich-heterogenen Referenz und zu deren fremdsprachendidaktischen Implikationen. (= Europäische Hochschulschriften 14/Angelsächsische Sprache und Literatur 372). Frankfurt a. M. u. a.: Lang.
328. KSIĘŻYK, Felicja (2018): Warum Faszinierendes im Polnischen ‘intrigiert’? Von verbalen falschen Freunden im Sprachenpaar Deutsch-Polnisch. In: *Germanica Wratislaviensia* 143, S. 243–253.
329. KUBACKI, Artur Darius/KIERMEYER, Ursula (2017): „When will I become a Schnitzel? – I hope never.“ Echte und falsche Freunde des Übersetzers in der Translationsdidaktik. In: *Comparative Linguistics* 29, S. 85–103.
330. KUCZYŃSKI, Ernest (2003): Ein Diskurs zu geschichtlichen, terminologischen und definitorischen Fragen der „falschen Freunde des Übersetzers“. In: *Orbis Linguarum* 24, S. 255–280.
331. KUCZYŃSKI, Ernest (2005): Interferenzträchtige Stolpersteine bei der Übersetzung. Das Wesen und die Problematik der „falschen Freunde des Übersetzers“. Włocławek: Wydawnictwo Państwowej Wyższej Szkoły Zawodowej.
332. KÜHNEL, Helmut (1993): Typische Fehler Italienisch (3000 „falsche Freunde“. Italienisch und Deutsch). Berlin u. a.: Langenscheidt.

333. LARRETA ZULATEGUI, Juan P. (2019): Scheinäquivalente/Potenzielle falsche Freunde im phraseologischen Bereich (am Beispiel des Sprachenpaars Deutsch-Spanisch). In: *Yearbook of Phraseology* 10, 1, S. 113–140. DOI: <https://doi.org/10.1515/phras-2019-0007>
334. LIETZ, Gero (2006): Deutsch-polnisches Kriminalistenseminar. ‚Falsche Freunde‘ im Fremdsprachenunterricht. In: *Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen*, S. 321–345.
335. LIPCZUK, Ryszard (1991): Falsche Freunde des Übersetzers. Forschungsprobleme und Streitfragen. In: Iwasaki, Eijirō (Hg.): *Acten des VIII. Internationaler Germanisten-Kongress in Tokyo*. Bd. 4. München: Iudicium, S. 404–411.
336. LIPCZUK, Ryszard (1993): Faux amis, Tautonyme, Internationalismen. In: *Studia i materiały. Germanistyka* 10, S. 29–38.
337. LIPCZUK, Ryszard (1997): Verbale Tautonyme lateinischer Herkunft in deutsch-polnischer Relation. Ein Beitrag zur semantischen Beschreibung nach dem gebrauchstheoretischen Ansatz. Göppingen: Kümmerle.
338. MAHMOUD, Sakina S. (2021): Falsche Freunde sollte man erkennen und vor ihnen auf der Hut sein. Falsche Freunde im DaF-Unterricht in Ägypten. In: *Muttersprache* 131, 3, S. 254–269.
339. MEIBNER, Franz-Joseph (1996): Eurolexis und Fremdsprachendidaktik. In: Munske, Horst/Kirkness, Alan (Hg.): *Eurolatein: das griechische und lateinische Erbe in den europäischen Sprachen*. (= Reihe Germanistische Linguistik 169). Tübingen: Niemeyer, S. 284–305
340. MELONI, Ilaria (2021): (Non-)Äquivalenz und falsche Freundschaft von Kinogrammen im Sprachenpaar Deutsch-Italienisch. In: *Muttersprache* 132, 3, S. 236–263.
341. MENA MARTÍNEZ, Florentina/STROHSCHEN, Carola (2023): Interlinguistische Äquivalenzen (L2 und L3) und ihr Einfluss auf das Erlernen phraseologischer Einheiten am Beispiel spanischer DaF-Lernender. In: Mückel, Wenke (Hg.): *Didaktische Perspektiven der Phraseologie in der Gegenwart: Ansätze und Beiträge zur deutschsprachigen Phraseodidaktik in Europa*. (= Formelhafte Sprache/Formulaic Language 5). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 303–338.
342. MILAN, Carlo (1989): Falsche Freunde – Ein besonderes Problem der kontrastiven Lexikologie (deutsch-italienisch). In: *Sprachwissenschaften* 14, 3/4, S. 384–404.
343. MILAN, Carlo/SÜNKEL, Rudolf (1990): Falsche Freunde auf der Lauer. *Dizionario di false analogie e ambigue affinità fra tedesco e italiano*. Bologna: Zanichelli.

344. MORTELMANS, Tanja (2010): Falsche Freunde: Warum sich die Modalverben *must*, *müssen* und *moeten* nicht entsprechen. In: Katny, Andrzej/Socka, Anna (Hg.) Modalität/Temporalität in kontrastiver und typologischer Sicht. (= Danziger Beiträge zur Germanistik 30). Frankfurt a. M. u. a.: Lang, S. 133–148.
345. PARIANO, Maria (2000): „Falsche Freunde“ im Sprachenpaar (Neu-) Griechisch/Deutsch. Frankfurt a. M. u. a.: Lang.
346. PARTINGTON, Alan (1995): True friends are hard to find: A machine-assisted investigation of false, true and just plain unreliable ‘friends’. In: Perspectives: Studies in Translatology 3, 1, S. 99–111.
347. PETERSEN, Hans (1990): Das Phänomen Falsche Freunde im Lichte unterschiedlicher Beschreibungsmodelle. Kassel: GHS Kassel.
348. RAJNIK, Eugeniusz (1999): Semantische Differenzen zwischen dänischen und deutschen tautonymen Personenbezeichnungen. In: Folia Scandinavica Posnaniensia 5, S. 113–130.
349. REINER, Erwin (1986): Dubletten und faux amis. In: Moderne Sprachen 30, S. 30–38.
350. REIXA, Irene D. (1998): Zum Begriff „Falsche Freunde“ und seiner praktischen Anwendung am Sprachenpaar Deutsch-Spanisch. In: Revista de Filología Alemana 6, S. 277–289.
351. SCHAEFER, Burkhard (1990): Das Problem der Äquivalenz – aus der Sicht der Internationalismen-Forschung. In: Braun, Peter/Schaefer, Burkhard/Volmert, Johannes (Hg.): Internationalismen. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie. (= Reihe Germanistische Linguistik 102). Tübingen: Niemeyer, S. 63–73.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783111376318>
352. SCHAEFER, Burkhard (1990): Versuch einer theoretischen und methodischen Grundlegung der Internationalismen-Forschung. In: Braun, Peter/Schaefer, Burkhard/Volmert, Johannes (Hg.): Internationalismen. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie. (= Reihe Germanistische Linguistik 102). Tübingen: Niemeyer, S. 34–46.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783111376318>
353. SCHAEFER, Burkhard (2003): Neuerlicher Versuch einer theoretischen und methodischen Grundlegung der Internationalismen-Forschung. In: Braun, Peter/Schaefer, Burkhard/Volmert, Johannes (Hg.): Internationalismen II. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie. (= Reihe Germanistische Linguistik 246). Tübingen: Niemeyer, S. 71–107.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110911978>

354. SZPILA, Grzegorz (2005): False friends in dictionaries. Bilingual false cognates lexicography in Poland. In: *International Journal of Lexicography* 19, 1, S. 73–97.
DOI: <https://doi.org/10.1093/ijl/eci041>
355. THIEMER, Eberhard (1979): Die „falschen Freunde“ als Erscheinung zwischen-sprachlicher und innersprachlicher Interferenz. In: *Fremdsprachen* 23, 4, S. 263–271.
356. TOPALOVA, Antoanita (1997): „Falsche Freunde“ im Klassenzimmer: Fehler beim Internationalismen-Gebrauch deutschlernender Bulgaren. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 24, 5, S. 661–666.
357. TURSKA, Marta (2009): Internationalismen in der Fachsprache der Gastronomie und Kochkunst im fünf-sprachigen Vergleich. (= Danziger Beiträge zur Germanistik 28). Frankfurt a. M. u. a.: Lang.
358. VANDERPERREN, François (2001): *Dictionnaire des/Wörterbuch der faux amis. Deutsch-Français/Français-Deutsch*. Brüssel: de Boeck/Duculot.
359. VOLMERT, Johannes (1999): Das Eigene im Fremden. Neue didaktische Einstellungen im Umgang mit sprachlichen Austauschprozessen. In: *Der Deutschunterricht* 51, 3, S. 3–16.
360. VOLMERT, Johannes (2003): Internationalismen und die Rolle des Lateins als „Muttersprache Europas“. In: Braun, Peter/Schaeder, Burkhard/Volmert, Johannes (Hg.): *Internationalismen II. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie*. (= Reihe Germanistische Linguistik 246). Tübingen: Niemeyer, S. 23–50.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110911978>
361. WALSH, Andrew S. (2005): *False friends and semantic shifts. Student's book*. Granada: Universidad de Granada.
362. WANDRUSZKA, Mario (1979): „Falsche Freunde“: Ein linguistisches Problem und seine Lösung. In: *Lebende Sprachen* 24, 1, S. 4–9.
363. WOTJAK, Gerd/HERRMANN, Ulf (1994): *Typische Fehler Spanisch (2500 „falsche Freunde“ Spanisch und Deutsch). Kleines Wörterbuch der falschen Freunde. Deutsch-Spanisch, Spanisch-Deutsch*. 3., überarb. Aufl. Berlin u. a.: Langenscheidt.
364. ZINT, Ingeborg (1987): Anleitung zum Umgang mit „falschen Freunden“, In: Dyhr, M. Mogens/Olsen, Jørgen (Hg.): *Festschrift für Karl Hyldgaard-Jensen zum 70. Geburtstag am 3. Februar 1987*. (= Kopenhagener Beiträge zur germanistischen Linguistik 3). Kopenhagen: Reitzel, S. 351–362.

6. Polylexematische Zweifelsfälle: Quasi-Synonyme

365. ADAMSKA-SALACIAK, Arleta (2013): Equivalence, synonymy, and sameness of meaning in a bilingual dictionary. In: *International Journal of Lexicography* 26, 3, S. 329–345.
366. ATKINS, Sue/LEVIN, Beth (1995): Building on a corpus: a linguistic and lexicographical look at some near-synonyms. In: *International Journal of Lexicography* 8, 2, S. 85–114.
367. BELICA, Cyril (2005): Modellierung semantischer Nähe: Analyse und topografische Visualisierung von Verwendungsaspekten in Self-Organizing-Maps. *Korpusanalytische Methode*.
<http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/> (Stand: 7.7.2023)
368. BELICA, Cyril (2006): Modellierung semantischer Nähe: Kontrastierung von nahen Synonymen. *Korpusanalytische Methode*.
<http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/> (Stand: 7.7.2023)
369. BELICA, Cyril (2011): Semantische Nähe als Ähnlichkeit von Kookkurrenzprofilen. In: Abel, Andrea/Zanin, Renata (Hg.): *Korpora in Lehre und Forschung*. Bozen-Bolzano: Freie Universität, S. 155–178.
370. CHURCH, Kenneth/GALE, William/HANKS, Patrick/HINDLE, Donald/MOON, Rosamund (1994): Lexical substitutability. In: Atkins, Berly T./Zampolli, Antonio (Hg.): *Computational approaches to the lexicon*. Oxford: Oxford University Press, S. 153–177.
371. CRUSE, Alan D. (2002a): Paradigmatic relations of inclusion and identity: synonymy. An overview. In: Cruse, Alan D. (Hg.): *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft [HSK] 21.1). Berlin/New York: De Gruyter, S. 485–497.
372. DOLEZAL, Fredric (2013): Synonymy and sameness of meaning: an introductory note. In: *International Journal of Lexicography* 26, 3, S. 255–259.
373. GLYNN, Dylan (2010): Synonymy, lexical fields, and grammatical constructions. A study in usage-based Cognitive Semantics. In: Schmid, Hans-Jörg/Handl, Susanne (Hg.): *Cognitive foundations of linguistic usage patterns: empirical approaches*. (= *Applications of Cognitive Linguistics [ACL]* 13). Berlin/New York: De Gruyter, S. 89–118.
374. GRIES, Stefan Th./NAOKI, Otani (2010): Behavioral profiles. A corpus-based perspective on synonymy and antonymy. In: *ICAME Journal* 34, S. 121–150.

375. HARRAS, Gisela (2001): Synonymie und Synonymik. In: Harras, Gisela (Hg.): Kommunikationsverben. Konzeptuelle Ordnung und semantische Repräsentation. (= Studien zur Deutschen Sprache 24). Tübingen: Narr, S. 131–194.
376. KALETA, Agnieszka/LEWANDOWSKA-TOMASZCZYK, Barbara (2008): Corpus-cognitive methods in discriminating between synonyms: a case of 'to end' and 'to finish'. In: Lewandowska-Tomaszczyk, Barbara (Hg.): Corpus linguistics, computer tools, and applications-state of the art: PALC 2007. (= Łódź Studies in Language 17). Frankfurt a.M. u. a.: Lang, S. 235–251.
377. LEE, Ching-Ying/LIU, Jyi-Shane (2009): Effects of collocation information on learning lexical Semantics for near synonym distinction. In: International Journal of Computational Linguistics & Chinese Language Processing 14, 2, S. 205–220.
<https://aclanthology.org/O09-4004.pdf> (Stand: 26.10.2023)
378. MARKOVÁ, Véra (2012): Synonyme unter dem Mikroskop. Eine korpuslinguistische Studie. (= Korpuslinguistik und interdisziplinäre Perspektiven auf Sprache 2). Tübingen: Narr.
379. MOON, Rosamund (2013): Braving synonymy: from data to dictionary. In: International Journal of Lexicography 26, 3, S. 260–278.
380. MURPHY, Lynne M. (2003): Semantic relations and the lexicon. Antonymy, synonymy and other paradigms. Cambridge: Cambridge University Press.
381. MURPHY, Lynne M. (2013): What we talk about when we talk about synonyms: (and what it can tell us about Thesauruses). In: International Journal of Lexicography 26, 3, S. 279–304.
382. PARTINGTON, Alan (1998): Patterns and meanings: using corpora for English language research and teaching. (= Studies in Corpus Linguistics 2). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
383. PETERSSON-TRABA, Daniela (2022): The development of the concept of SMELL in American English: a usage-Based view of near-synonymy. (= Applications of Cognitive Linguistics [ACL] 51). Berlin/Boston: De Gruyter.
384. STORJOHANN, Petra (2010): Synonymy in corpus texts – conceptualisation and construction. In: Storjohann, Petra (Hg.): Lexical-semantic relations. Theoretical and practical perspectives. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, S. 69–94.

385. STORJOHANN, Petra (2015): Sinnrelationale Wortschatzstrukturen: Synonymie und Antonymie im Sprachgebrauch. In: Haß, Ulrike/Storjohann, Petra (Hg.): Handbuch Wort und Wortschatz. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 248–273.
386. STORJOHANN, Petra (2022): Lexikalische Konkurrenz, Bedeutungsgleichheit und Vielfalt in Paronymclustern. In: SPRACHREPORT 4/2022, S. 6–11.
387. TAYLOR, John (2003): Near synonyms as coextensive categories: ‘tall’ and ‘high’ revisited. In: Languages Science 25, S. 263–284.
388. TORNER, Sergi/ARIAS-BADIA, Blanca (2019): Visual networks as a means of representing collocational information in electronic dictionaries. In: International Journal of Lexicography 32, 3, S. 270–295.
389. ULRICH, Winfried (2022): *Glückstechnisch*: Zum inflationären Gebrauch eines Suffixes: Glückstechnisch ist die Emanzipation offenbar kein Fortschritt (Tages-Anzeiger, 19.10.2005, S. 47). In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 50, 3, S. 533–547.
390. VACHKOVÁ, Marie (2010): Zur Erforschung und Erfassung der diskursgebundenen semantischen Kontraste auf der Grundlage des SOM-Modells. In: Tematicke číslo Germanistica Pragensia XX. AUC Philologica 2. Praga. Karolinum, S. 193–208.

Weiterführende Hinweise in separater Bibliografie:

391. KLOUDOVÁ, Věra (2015): Synonymie und Antonymie. Literaturhinweise zur Linguistik. Bd. 1. Heidelberg: Winter.

7. Korpuslinguistische Analysemethoden und -ansätze zur Untersuchung sprachlicher Zweifelsfälle

392. BELICA, Cyril (2006): Modellierung semantischer Nähe: Kontrastierung von nahen Synonymen. Korpusanalytische Methode. <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/> (Stand: 7.7.2023)
393. BELICA, Cyril (2011): Semantische Nähe als Ähnlichkeit von Kookkurrenzprofilen. In: Abel, Andrea/Zanin, Renata (Hg.): Korpora in Lehre und Forschung. Bozen-Bolzano: Freie Universität, S. 155–178.
394. BUBENHOFER, Noah (2006–2017): Einführung in die Korpuslinguistik: Praktische Grundlagen und Werkzeuge. Elektronische Ressource, Zürich. www.bubenhofer.com/korpuslinguistik (Stand: 4.7.2023)
395. BUBENHOFER, Noah/HANSEN-MORATH, Sandra/KONOPKA, Marek (2014): Korpusbasierte Exploration der Variation der nominalen Genitivmarkierung. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 42, 3, S. 379–419.
396. BUBENHOFER, Noah/KONOPKA, Marek/SCHNEIDER, Roman (2014): Präliminarien einer Korpusgrammatik. (= Korpuslinguistik und interdisziplinäre Perspektiven auf Sprache 4). Tübingen: Narr.
397. CONRAD, Susan (2010): What can a corpus tell us about grammar? In: O’Keeffe, Anne/McCarthy, Michael (Hg.): The Routledge handbook of corpus linguistics. (= Routledge Handbooks in Applied Linguistics). London/New York: Routledge, S. 227–240.
398. KONOPKA, Marek (2018): Korpuslinguistik, Grammatiktheorie, Grammatikographie. In: Wöllstein, Angelika/Gallmann, Peter/Habermann, Mechthild/Krifka, Manfred (Hg.): Grammatiktheorie und Empirie in der germanistischen Linguistik. (= Germanistische Sprachwissenschaft um 2020 1). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 151–184.
399. KONOPKA, Marek/FUß, Eric (2016): Genitiv im Korpus. Untersuchungen zur starken Flexion des Nomens im Deutschen. (= Studien zur Deutschen Sprache 70). Tübingen: Narr.
400. LÜDELING, Anke/KYTÖ, Merja (Hg.): Corpus linguistics. An international handbook. 2. Bd. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 29.1/2). Berlin/New York: De Gruyter.
401. MARKOVÁ, Věra (2011): Zur neuen Bestimmung von synonymischen Reihen mit Hilfe der korpuslinguistischen Tools (Self-Organizing maps, contrasting near-synonyms). In: Acta Universitatis Carolinae Philologica 2, Germanistica Pragensia XXII, S. 59–66.

402. MARKOVÁ, Věra (2012): Synonyme unter dem Mikroskop. Eine korpuslinguistische Studie. (= Korpuslinguistik und interdisziplinäre Perspektiven auf Sprache 2). Tübingen: Narr.
403. PERKUHN, Rainer/KEIBEL, Holger/KUPIETZ, Marc (2012): Korpuslinguistik. (= LIBAC – Linguistik für Bachelor/UTB Sprachwissenschaft). Paderborn: Fink.
404. SCHNÖRCH, Ulrich (2019): Kookkurrenzanalyse und Vergleich: Überlegungen zur Methodenanwendung bei der lexikografischen Beschreibung von Paronymen. In: Deutsche Sprache 47, 1 (Themenheft „Paronyme im deutschen Sprachgebrauch“), S. 12–24.
405. STORJOHANN, Petra (2021): Mit kontrastiven Analysemethoden zu vergleichenden lexikografischen Einträgen. In: Kloudová, Věra/Šemelík, Martin/Racochová, Alžběta/Koptík, Tomáš (Hg.): Spielräume der modernen linguistischen Forschung. Festschrift für Marie Vachková zu ihrem 65. Geburtstag. Prag: Karolinum, S. 166–196.
406. TEICHMANN, Mareike (2019): SOM und CNS als korpuslinguistische Methoden zur Analyse von Paronymen am Beispiel technisch/technologisch. In: Deutsche Sprache 47, 1 (Themenheft „Paronyme im deutschen Sprachgebrauch“), S. 24–41.
407. VACHKOVÁ, Marie (2018): Methoden zur korpuslinguistischen Erforschung von semantischen Relationen. In: Engelberg, Stefan/Kämper, Heidrun/Storjohann, Petra (Hg.): Wortschatz: Theorie, Empirie, Dokumentation. (= Germanistische Sprachwissenschaft um 2020 2). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 237–266.
408. Word Sketch Difference – compare two words. SketchEngine: www.sketchengine.eu/quick-start-guide/word-sketch-difference-lesson/ (Stand: 4.7.2023)

8. Nachschlagewerke, Onlinequellen und Sprachberatung

8.1 Online-Ressourcen und Sprachauskünfte

409. Arbeitsstelle für: Germanistische Sprachwissenschaft
Wissenschaftstransfer – Öffentlichkeitsaktivitäten. Sprachauskunft und Sprachberatung, Universität Vechta.
www.uni-vechta.de/germanistik/sprachwissenschaft/sprachberatung (Stand: 4.7.2023)
410. Sprachberatung Duden.
www.duden.de/Sprachberatung-0 (Stand: 4.7.2023)
411. Sprachberatung der Gesellschaft für deutsche Sprache, Wiesbaden
Fragen und Antworten.
<https://gfds.de/category/fragen-und-antworten/> (Stand: 4.7.2023)
Auskünfte und Gutachten.
<https://gfds.de/sprachberatung/> (Stand: 4.7.2023)
412. Würzburger Datenbank sprachlicher Zweifelsfälle (ZweiDat)
<https://kallimachos.de/zweidat/index.php/Hauptseite> (Stand: 4.7.2023)

8.2 Leicht verwechselbare Ausdrücke

413. BALCIK, Ines/FOLZ, Jürgen/RÖHE, Klaus (2009): PONS. Perfektes Deutsch. Der Ratgeber in sprachlichen Zweifelsfällen. Einfache Erklärungen und Tipps zu Grammatik, Rechtschreibung, Wortbedeutung und Stil. (= PONS einfach richtig 3). Stuttgart: PONS.
414. DUDEN (2021): Der Duden in zwölf Bänden. Bd. 9: Sprachlichen Zweifelsfälle. Das Wörterbuch für richtiges und gutes Deutsch. Von „anscheinend/scheinbar“ bis „zumindest/mindestens“. 9. Aufl. Hrsg. von Mathilde Hennig, Jan Georg Schneider, Ralf Osterwinter, Anja Steinhauer. Berlin: Dudenverlag.
415. MENTRUP, Wolfgang (1980): Mahlen oder malen? Gleichklingende, aber verschieden geschriebene Wörter. In Gruppen dargestellt und ausführlich erläutert. (= Duden-Taschenbücher 13). Mannheim: Bibliographisches Institut.
416. MÜLLER, Wolfgang (1973): Leicht verwechselbare Wörter. Vierteljährig oder vierteljährlich? Anscheinend oder scheinbar? Real oder reell? In Gruppen dargestellt und ausführlich erläutert. (= Duden-Taschenbücher 17). Mannheim: Bibliographisches Institut.
417. Paronyme – Dynamisch im Kontrast. Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache.
www.owid.de/parowb/ (Stand: 4.7.2023)

418. PAVLOVA, Anna (2011): Paronym-Wörterbuch. Russisch und Deutsch. Berlin: SAXA.
419. STEINHAEUER, Anja (2017): Ja wie denn nun? Sprachliche Zweifelsfälle und ihre Lösung. Berlin: Dudenverlag.
420. WOLK, Ulrike/Pollmann, Christoph (2001): PONS Wörterbuch der verwechselten Wörter. 1000 Zweifelsfälle verständlich erklärt. Stuttgart: Pons.

8.3 Synonymwörterbücher

421. BULITTA, Erich/Bulitta, Hildegard (2005): Das große Lexikon der Synonyme: Über 28.000 Stichwörter. Über 300.000 sinn- und sachverwandte Begriffe. Frankfurt: Fischer.
422. Duden – Das Wörterbuch der Synonyme (2000): 100.000 Synonyme für Alltag und Beruf. 4. Aufl. Berlin: Dudenverlag.
423. Duden (2019): Der Duden in zwölf Bänden. Bd. 8: Das Synonymwörterbuch. Treffend formulieren mit 300000 sinnverwandten Wörtern 7. Aufl. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
424. Openthesaurus.de – Synonyme und Assoziationen.
www.openthesaurus.de/ (Stand: 4.7.2023)
425. TEXTOR, A. M. (2014): Sag es treffender: Das Synonym-Wörterbuch für den täglichen Gebrauch. Vollst. überarb. und erw. von Renate Morell. Reinbek: Rowohlt.

8.4 Grammatiken

426. BALCIK, Ines/RÖHE, Klaus/WRÓBEL, Vereny (2008): Die große Grammatik Deutsch: Das umfassende Nachschlagewerk. Ausführliche Beschreibung der deutschen Grammatik, einfach und verständlich. (= PONS einfach richtig 2). Stuttgart: Pons.
427. DITTMANN, Jürgen/THIERO, Rolf/ADOLPHS, Ulrich (Hg.) (2003): Fehlerfreies und gutes Deutsch: Das zuverlässige Nachschlagewerk zur Klärung sprachlicher Zweifelsfälle; [anschauliche Erläuterungen zu den typischen Schwierigkeiten der deutschen Sprache mit praxisnahen Textbeispielen zum korrekten und stilsicheren Sprachgebrauch]. (= Wahrig, Schreibtisch-Bibliothek). Gütersloh: Wissen-Media-Verlag.
428. Duden (2021): Der Duden in zwölf Bänden. Bd. 9: Sprachlichen Zweifelsfälle. Das Wörterbuch für richtiges und gutes Deutsch. Von „anscheinend/scheinbar“ bis „zumindest/mindestens“. 9. Aufl. Hrsg. von Mathilde Hennig, Jan Georg Schneider, Ralf Osterwinter, Anja Steinhauer. Berlin: Dudenverlag.

429. Duden (2022): Der Duden in zwölf Bänden. Bd. 4: Die Grammatik: Struktur und Verwendung der deutschen Sprache. Sätze – Wortgruppen – Wörter. 1. Aufl. Berlin: Dudenverlag.
430. DÜRSCHIED, Christa/ELSPAß, Stephan/ZIEGLER, Arne (2018): Varianten-grammatik des Standarddeutschen. Ein Online-Nachschlagewerk. <http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Start> (Stand: 4.7.2023)
431. EISENBERG, Peter (1998): Grundriß der deutschen Grammatik. Bd. 1: Das Wort. Stuttgart/Weimar: Metzler.
432. Grammatikfragen.de. www.grammatikfragen.de (Stand: 4.7.2023)
433. grammis: Grammatisches Informationssystem des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache: <https://grammis.ids-mannheim.de/> (Stand: 4.7.2023)
434. HENTSCHEL, Elke/WEYDT, Harald (2021): Handbuch der deutschen Grammatik. (= De Gruyter Studium). 5. Aufl. Berlin/Boston: De Gruyter.
435. MACKOWIAK, Klaus (2004): Die 101 häufigsten Fehler im Deutschen und wie man sie vermeidet. München: Beck.
436. STEINHAUER, Anja (2017): Ja wie denn nun? Sprachliche Zweifelsfälle und ihre Lösung. Berlin: Dudenverlag.
437. WAHRIG (2003): Wahrig 5. Fehlerfreies und gutes Deutsch. Gütersloh/München: Wissen-Media-Verlag.
438. ZIFONUN, Gisela/HOFFMANN, Ludger/STRECKER, Bruno (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7). Berlin/New York: De Gruyter.

8.5 Wörterbücher für Neologismen und Fremdwörter

439. Deutsches Fremdwörterbuch (DFWB): In: OWID-Online Wortschatz-Informationssystem Deutsch. Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache. www.owid.de/wb/dfwb/start.html (Stand: 7.7.2023)
440. Duden (2003): Vom deutschen Wort zum Fremdwort. Wörterbuch zum richtigen Fremdwortgebrauch. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
441. Neologismenwörterbuch (2005ff.): In: OWID-Online Wortschatz-Informationssystem Deutsch. Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache. www.owid.de/docs/neo/start.jsp (Stand: 7.7.2023)

442. TEXTOR, A. M. (2008): Sag es auf Deutsch. Das Fremdwörterlexikon: Über 20000 Fremdwörter aus allen Lebensgebieten. Reinbek: Rowohlt.
443. QUASTHOFF, Uwe (2007): Deutsches Neologismenwörterbuch. Neue Wörter und Wortbedeutungen in der Gegenwartssprache. Berlin/New York: De Gruyter.

8.6 Wörterbücher für Brisante Wörter

444. DÜCKERT, Joachim/KEMPCKE, Günter (1989): Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten. Zweifelsfälle, Normen und Varianten im gegenwärtigen deutschen Sprachgebrauch. 3. Aufl. Leipzig: Bibliographisches Institut.
445. PANAGL, Oswald (2006): Politische Konzepte und verbale Strategien: Brisante Wörter – Begriffsfelder – Sprachbilder. Frankfurt a. M. u. a.: Lang.
446. SCHLOSSER, Horst D. (2000): Lexikon der Unwörter. Gütersloh/München: Bertelsmann Lexikon.
447. STEINHAEUER, Anja (2017): Ja wie denn nun? Sprachliche Zweifelsfälle und ihre Lösung. Berlin: Dudenverlag.
448. STÖTZEL, Georg/WENGELER, Martin (1995): Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland. (= Sprache Politik Öffentlichkeit 4). Berlin/New York: De Gruyter.
449. STÖTZEL, Georg/EITZ, Thorsten (Hg.) (2002): Zeitgeschichtliches Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 2., erw. u. aktual. Aufl. Hildesheim/Zürich/New York: Olms.
450. STRAUSS, Gerhard/HASS, Ulrike/HARRAS, Gisela (1989): Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist: Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 2). Berlin/New York: De Gruyter.
451. Wörter, die Geschichte machten (2001): Schlüsselbegriffe des 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Gesellschaft für Deutsche Sprache. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Institut.

8.7 Ratgeber zum Gendern

452. DIEWALD, Gabriele/STEINHAEUER, Anja (2017): Richtig gendern. Wie Sie angemessen und verständlich schreiben. Berlin: Dudenverlag.
453. DIEWALD, Gabriele/STEINHAEUER, Anja (2019): Gendern – Ganz einfach! Berlin: Dudenverlag.

454. DIEWALD, Gabriele/STEINHAEUER, Anja (2022): Handbuch geschlechtergerechte Sprache. Wie Sie angemessen und verständlich gendern. 2., aktual. u. erw. Aufl. Berlin: Dudenverlag.
455. DRETZKE, Burkhard/NESTER, Margaret (2009): False friends: a short dictionary. Stuttgart: Reclam.
456. KOMPENDIUM gendersensible Sprache. Strategien zum Fairen Formulieren (2020). Hrsg. vom Bundesverband der Kommunikatoren e. V. Berlin https://bdkom.de/sites/default/files/kompendum_gendersensible_sprache.pdf.

8.8 Wörterbücher für Falsche Freunde

457. BARNICKEL, Klaus D. (1992): Falsche Freunde: Ein vergleichendes Wörterbuch Deutsch-Englisch. Heidelberg: Groos.
458. DRETZKE, Burkhard/NESTER, Margaret (2021): False friends: a short dictionary: Reclam premium Sprachtraining. 2. Aufl. Stuttgart: Reclam. [English Edition].
459. HUNDERTMARK-SANTOS MARTINS, Maria T. (1995): Die „falschen Freunde“. Os „falsos amigos“: Portugiesisch-Deutsch, Deutsch-Portugiesisch. Tübingen: Niemeyer.
460. STEVENS, John (2009): Taschentrainer Englisch – True and false friends: Stolpersteine im englischen Wortschatz/Buch Taschenbuch. München: Hueber.
461. THEISSEN, Siegfried (2023): Falsche Freunde. Deutsch-Englisch. Hamburg: Buske.
462. THEISSEN, Siegfried (2023): Falsche Freunde. Deutsch-Französisch. Hamburg: Buske.
463. THEISSEN, Siegfried (2023): Falsche Freunde. Deutsch-Niederländisch Taschenbuch. Hamburg: Buske.

Petra Storjohann
Sprachliche Zweifelsfälle

Sprachliche Zweifelsfälle kommen auf allen linguistischen Ebenen vor. Ihre Einordnung erfolgt zumeist nach Systemebene, nach Entstehungsursache oder nach lexematischer Struktur. Sprachlicher Zweifel kann auch nach intra- und interlingualen Aspekten unterschieden werden. Stehen zwei oder mehrere lexikalische Varianten zur Verfügung, kann es zu Unsicherheiten bezüglich des angemessenen Gebrauchs kommen. Nicht nur Muttersprachler*innen sind mit Schwierigkeiten konfrontiert, Zweifelsfälle stellen auch ein Problem bei der Fremdsprachenproduktion dar.

Dieser Band beschränkt sich auf lexikalisch-semantische, flexivische und wortbildungsbedingte Zweifelsfälle und führt interessierte Leser*innen in Fachliteratur und Nachschlagewerke ein. Er streift Fragen der Sprachdidaktik, der Fehler- und Variationslinguistik, denn die Auseinandersetzung mit typischen Zweifelsfällen zeigt auch das Spannungsfeld zwischen allgemeinem Usus und kodifizierter Norm, zwischen Gegenwart und Wandel, zwischen Dynamik, sprachlichem Reichtum und erlernter Bildungstradition.

ISBN 978-3-8253-8640-5



9 783825 386405